Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 66 | Mittwoch, 19. März 1930 | 37. Jahrgang

Hindenburg unterzeichnet den Ostvertrag

Neuer Brief an den Reichskanzler

Der Reichspräsident hat gestern auch das deutsch-polnische Liquidationsabkommen, dessen Unterschrift er zunächst aus verfassungsrechtlichen Bedenken zurückgestellt hatte, unterzeichnet und gleichzeitig folgendes Schreiben an den Reichskanzler gerichtet:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Aus dem gestrigen Vortrag des Herrn Reichsjustizministers und der mit ihm bei mir erschienenen Herren habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß gegen das vom Reichstag verabschiedete Zustimmungsgesetz zum deutsch-polnischen Liquidationsgesetz verfassungsmäßige Bedenken nicht bestehen. Ich habe gelegentlich des mir erstatteten Berichtes auch Kenntnis davon genommen, daß Rechtsgutachter, die die Regierungsvorlage als verfassungsändernd ansahen, jetzt ihre Bedenken als behoben erachten, nachdem der Reichstag in der Entschädigungsfrage eine von der Vorlage abweichende Regelung beschlossen hat. Demgemäß habe ich nunmehr das Gesetz über die Abkommen zur Regelung von Fragen des Teiles X des Vertrages von Versailles ausgefertigt und zur Verkündung an das Reichsgesetzblatt weitergeleitet.

Bei meiner Entscheidung habe ich den von einer starken Minderheit des Reichstages gegen das deutsch-polnische Liquidationsabkommen erhobenen Widerspruch durchaus gewürdigt, besonders verstehe ich die im notleidenden Osten unseres Vaterlandes gegen dieses Gesetz und das bevorstehende deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen vorhandenen Widerstände. Das Liquidationsabkommen hat in erster Linie zum Ziele, die deutschen Stammesgenossen jenseits unserer Grenze auf ihrer Scholle und in ihrer Existenz zu erhalten. Ich will hoffen, daß dieses Ziel durch den neuen Vertrag voll erreicht wird. Aber in Verbindung hiermit erwächst uns die Pflicht, unserem Ostpreußen und den anderen Brüdern im deutschen Osten in ihrer Not, die aufs höchste gestiegen ist, zu helfen und auch ihnen den Acker, von dem sie leben, zu bewahren. Daß auch hier rasch und tatkräftig gehandelt wird, muß ich in dieser Stunde, in der ich trotz mancher Bedenken auch dieses Gesetz ausfertige, von der Reichsregierung nachdrücklich verlangen.

In meiner Kundgebung vom 13. März habe ich mich dahin ausgesprochen, daß der politische Kampf der letzten Monate nun einer entschlossenen praktischen Arbeit Platz machen muß. Für diese praktische Arbeit eröffnet sich hier ein ganz besonders bedeutsames Gebiet. Zunächst ist erforderlich, daß die zurzeit zur Beratung stehenden Agrarmaßnahmen, die der gesamten Landwirtschaft zugutekommen sollen, aber für den Osten besonders lebensnotwendig sind, mit aller Beschleunigung und in einem Umfange durchgeführt werden, der der deutschen Landwirtschaft in allen ihren Betrieben, den großen wie den bäuerlichen, für die Dauer die Lebensfähigkeit sichert. Für den Osten muß, beginnend mit den besonders gefährdeten Gebieten, noch eine wirksame finanzielle Hilfsaktion hinzutreten. Viele landwirtschaftliche Betriebe, Güter wie Bauernhöfe, sind in einem Grade überschuldet und mit so hohen Zinsleistungen belastet, daß es ihnen unmöglich ist, aus den Erträgnissen auch nur die Zinsen aufzubringen, und aus eigener Kraft die Ueberschuldung und damit den Verlust der Scholle abzuwehren. Hier müssen große Mittel bereitgestellt werden, um den Eigentümern Zuschüsse zu den übermäßig hohen Zinssätzen zu geben, ihnen die Umschuldung zu ermöglichen und ihnen den Besitz zu erhalten, der die Grundlage für die Existenz fast der gesamten Bevölkerung des Ostens ist. Geschieht dies nicht, dann ist der Zusammenbruch vieler Landwirte und die Abwanderung zahlreicher Menschen aus dem Osten unaufhaltbar.

Ich weiß wohl, daß es bei der schlechten Finanzlage des Reiches schwer ist, die hierfür erforderlichen erheblichen Mittel aufzubringen, aber die unmittelbare Not, die den deutschen Osten in seiner Gesamtheit bedroht, zwingt dazu, diese Summen zu beschaffen. Ein Teil derselben wird — so nehme ich an — aus den gesteigerten Erträgnissen, die die erhöhten Zölle einbringen, verfügbar gemacht werden können. Soweit dies nicht ausreicht, erscheint es mir ein gerechter Ausgleich, wenn weitere Mittel aus der Industriebelastung, deren schrittweiser Abbau im Finanzprogramm der Reichsregierung vorgesehen ist, dadurch entnommen werden, daß der Abbau der Industrieabgabe im Tempo verlangsamt und im Ausmaß gemindert wird. Die in den letzten Jahren abgeschlossenen Handelsverträge und das gestern zwischen Deutschland und Polen paraphierte neue Wirtschaftsabkommen haben, um der deutschen Industrie neue Absatzmöglichkeiten zu verschaffen, der Landwirtschaft durch Zulassung der Einfuhr von Agrarerzeugnissen große Opfer auferlegt und in weiten Kreisen, gerade im Osten, die Meinung einer absichtlichen Vernachlässigung der landwirtschaftlichen Lebensinteressen aufkommen lassen. Es erscheint mir billig und recht, und auch zur Beseitigung dieser Mißstimmung geeignet, wenn nun in diesen Notjahren der Landwirtschaft von der Industrie ein gewisser Ausgleich gewährt wird, und dies in der Weise geschieht, daß alljährlich, etwa auf die Dauer der nächsten fünf Jahre, aus der Industriebelastung Beträge für landwirtschaftliche Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Es ist in der letzten Zeit viel über die Verbundenheit der landwirtschaftlichen und der industriellen Produktion gesprochen und geschrieben worden: hier ist ein Gebiet, wo sich diese Verbundenheit praktisch betätigen und nicht nur zur Sanierung der produktiven landwirtschaftlichen Betriebe, sondern auch zu allgemeinwirtschaftlichen Zwecken, nämlich zur Stärkung des Binnenmarktes und zur Besserung unserer Handelsbilanz beitragen kann. Aus Besprechungen, die ich in der letzten Zeit mit einzelnen Führern der deutschen Industrie hatte, habe ich den Eindruck gewonnen, daß dieser Gedanke der Verbundenheit und des Ausgleiches auch in der Industrie — trotz eigener Sorge, trotz der Klagen über die hohen, die Produktion bedrückenden Lasten — Verständnis findet.

Im Hinblick auf die Stellung, die die Reichsverfassung dem Reichspräsidenten einräumt, will und kann ich hier nicht ein genau umrissenes Programm und einen bestimmten Weg festlegen. Aber es ist mir eine Gewissenspflicht, die Reichsregierung eindringlich aufzufordern, mit aller Beschleunigung auf solcher Grundlage ein Ostprogramm aufzustellen und es nach seiner Verabschiedung durch die gesetzgebenden Körperschaften gemeinsam mit Preußen durchzuführen. Bei der Durchführung der Hilfsmaßnahmen im einzelnen halte ich es für geboten, die Mitarbeit der landwirtschaftlichen Vertretungen und Vertrauensstellen der Ostprovinzen selbst mit einzuschalten.

Nachdem die seit langem schwebenden außenpolitischen Fragen nunmehr ihre gesetzliche Regelung gefunden haben, muß — neben der Sanierung unserer Finanzen — nun entschlossen an die Gesundung unserer Landwirtschaft und an die Wiederaufrichtung des zusammenbrechenden Ostens herangegangen werden. Nur in der bestimmten Erwartung, daß dies geschieht, habe ich meine eigenen Bedenken gegen das deutsch-polnische Liquidationsabkommen und das gestern paraphierte deutsch-polnische Handelsabkommen zurückzustellen vermocht und dem Gesetz meine Unterschrift geben können.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung und mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr sehr ergebener

gez. von Hindenburg.

Lord Balfour †

WTB. London, 19. März

Der ehemalige Premierminister und konservative Führer Lord Balfour ist im Alter von 82 Jahren verstorben.

Balfour hat in der englischen Geschichte der letzten Jahrzehnte eine wichtige Rolle gespielt. Am 25. Juli 1848 geboren, ist er als konservativer Parlamentarier hervorgetreten und gehörte dem Unterhaus seit 1874 an. Er war wiederholt Minister, 1902

bis 1905 Ministerpräsident und 1891—1911 Führer der Konservativen. 1916—1920 war er Minister des Auswärtigen und nahm an den Friedensverhandlungen teil. 1919 wurde er Präsident des Geheimen Rates und Führer des Oberhauses.

Sein Name ist über die ganze Welt bekannt geworden durch die Balfour-Deklaration, die der zionistischen Politik die Grundlage gab. Obwohl selbst ein Sproß des englischen Hochadels, blieb er auch weiterhin ein aktiver Förderer des Zionismus.

Severing packt zu!

Berlin, 19. März, 1.15 Uhr.

Der Reichsminister des Innern, Severing, hat am 18. d. M. an das thüringische Staatsministerium in Weimar folgendes Schreiben gerichtet:

„Auf mein Schreiben vom 17. Februar d. J. — Ia 2034/17. 2. — habe ich bis heute eine Antwort nicht erhalten. Dagegen hat nach bisher unwidersprochenen Zeitungsmeldungen das Mitglied des thüringischen Staatsministeriums, Herr Minister Frick in einer öffentlichen Versammlung erklärt, daß ich auf eine Antwort lange warten könne. Diese Haltung des Herrn Ministers Frick hat mich veranlaßt, für den Geschäftsbereich meines Ministeriums Anordnungen dahin zu treffen, daß Anfragen und Schreiben des thüringischen Staatsministeriums nicht früher beantwortet werden, bis eine Antwort auf mein Schreiben — auf die ich übrigens keineswegs warte — eingegangen ist. Gleichzeitig sind die zuständigen Stellen meines Ministeriums angewiesen worden, alle Ueberweisungen aus Fondsmitteln des Reichsinnenministeriums an Thüringen einstweilen einzustellen.

Schließlich mache ich darauf aufmerksam, daß mir Nachrichten zugegangen sind, die begründete Zweifel darüber erwecken, ob die Voraussetzungen für die Gewährung eines Reichszuschusses für Polizeizwecke von seiten des thüringischen Staatsministeriums noch erfüllt sind.

Ich bin daher nicht in der Lage, weitere Zuschußzahlungen anzuweisen, wenn nicht vom thüringischen Staatsministerium der bündige Beweis dafür erbracht werden kann, daß von diesem die Grundsätze für die Gewährung des Reichszuschusses in vollem Umfange beobachtet werden.

gez.: Severing.

Diesem Schreiben entsprechend wird am 1. April die zu diesem Tage fällige Ueberweisung von 225 000 Mark an das thüringische Staatsministerium nicht erfolgen. Der thüringische Polizeietat wird ungefähr zu neun Zehntel aus Reichszuschüssen bestritten. Für das Land Thüringen, seine Regierung und seine Polizei wird sich also ab 1. April eine recht ungewöhnliche Situation ergeben.

Wie stehen Sie politisch?

Amtliche Vorbereitung zur Gegenrevolution

Wenn das so weitergeht . . .

Zunächst die Tatsachen:

Der „Soz. Pressedienst“ übermittelt uns die folgende Niederschrift einer Unterredung zwischen dem Oberbürgermeister von Eisenach Dr. Janson und dem Polizeikommissaranwärter M. M. nimmt zurzeit an dem Lehrgang für Polizeikommissaranwärter der Gemeindepolizei auf der preußischen Polizeischule Eiche teil. Er ist im Dezember 1920 aus der Schutzpolizei Berlin ausgeschieden, um einen Referentenposten in der Außenhandelskontrolle zu übernehmen. Nach verschiedenen Fehlschlägen versuchte er wieder in eine Beamtenstelle zu gelangen. Vom thüringischen Ministerium des Innern wurde er am 4. 7. 1929 der Polizeiverwaltung der Stadt Jena zur informatorischen Beschäftigung überwiesen mit der Aussicht, später als Polizeikommissar der Stadt Eisenach angestellt zu werden, und dann zur Teilnahme an dem Lehrgang für Polizeikommissaranwärter der Gemeindepolizei kommandiert. Auf eine Anfrage der Polizeiverwaltung Eisenach erteilte die Schule ein sehr günstiges Zeugnis über M. Darauf erfolgte am 12. März die Einberufung M. als Polizeikommissar a. P. zum 1. April 1930 nach Eisenach.

Am 16. März wurde M. — der jetzt auf der Polizeischule Eiche ist — zum Oberbürgermeister Dr. Janson-Eisenach nach dem Hotel Exzelsior in Berlin bestellt. Diese Unterredung zwischen Dr. Janson und M. hat folgenden Verlauf genommen:

„Dr. J.: Ich habe Sie hierher gebeten, um einige Dinge mit Ihnen zu besprechen, über die ich jetzt ganz klar sehen muß. Wie stehen Sie politisch?

M. (ausweichend): Ich habe bereits seinerzeit zum Ausdruck gebracht, daß ich nicht Mitglied einer besonderen Partei oder Organisation bin.

Dr. J.: Also, ich frage Sie jetzt: **Was würden Sie tun, wenn die Nationalsozialisten jetzt losschlagen würden und Sie diesen**

und dem Stahlhelm, der ja eng mit den Nationalsozialisten verbunden ist, als Polizeikommissar gegenüberstünden?

M. (ausweichend): Ich würde mich an die Befehle halten, die ich bekomme.

Dr. J.: Da weichen Sie mit Ihrer Antwort wieder aus. Ich stehe nun nicht immer hinter Ihnen und möchte wissen, was Sie aus eigener Entschließung tun würden?

M. (ausweichend): Dann würde ich gemäß meiner Verpflichtung als Beamter nach den mir allgemein vorgezeichneten Richtlinien, also nach meinem Beamteneid handeln.

Dr. J.: Sie geben mir immer noch nicht die Antwort, die ich haben will. **Würden Sie gegen die Nationalsozialisten und gegen den Stahlhelm vorgehen? Ja oder nein?**

M. (zögernd).

Dr. J.: Können Sie mir Persönlichkeiten namhaft machen, die bekunden können, daß Sie ein absolut rechtsstehender nationaler Mann sind?

M. (ausweichend): Ich kann jederzeit Polizeioffiziere angeben, die sich für mich einsetzen werden.

Dr. J.: Preußische Polizeioffiziere?

M.: Jawohl.

Dr. J.: Preußische Polizeioffiziere sind für Thüringen keine Kronzeugen. Die sind fast alle verseucht. Haben Sie niemand in den Kreisen der Nationalsozialisten und des Stahlhelms?

M. (ausweichend): Das kann ich im Augenblick nicht sagen.

Dr. J.: Es ist aber **unbedingt nötig, daß Sie Nationalsozialisten oder Stahlhelmleute** finden, die voll und ganz für Sie bürgen und sich insbesondere beim Minister Frick persönlich für Sie verwenden. Selbstverständlich müssen es Leute von Namen sein, wie z. B. Abgeordnete, Stahlhelmführer und dergleichen. Minister Frick hat erklärt, daß er sehr ungünstige Nachrichten über Sie erhalten habe. Sie seien in den Kreisen früherer Offiziere sehr unbeliebt und die Offiziersvereinigung Ihres früheren Regiments habe Sie auch ausgeschlossen. Auch glaube man, daß Sie sich im Felde eine Ihrer Verwundungen selbst beigebracht hätten. **Sie müssen unbedingt Zeugen vom Stahlhelm, möglichst Männer mit dem Pour le merite** oder sonstige als besonders tapfere Frontsoldaten bekannte Persönlichkeiten bringen, die Ihnen das Zeugnis ausstellen, daß Sie im Kriege nicht nur Ihre Pflicht getan haben, sondern darüber hinaus ein ganz besonders hervorragender Held und Draufgänger gewesen sind. Haben Sie Kriegsauszeichnungen?

M.: Ich besitze das **E. K. I und II** und das silberne Verwundetenabzeichen für dreimalige Verwundung.

Dr. J.: Und nun noch etwas anderes! Ich habe in Erfahrung gebracht, daß Ihr Bruder, der als Polizeihauptmann in Magdeburg steht, Mitglied des Reichsbanners ist und in einem besonderen Vertrauensverhältnis zu dem Oberpräsidenten Hörsing steht. Obwohl er infolge Erreichung der Altersgrenze jetzt pensioniert werden müßte, soll er wegen seiner besonderen politischen Zuverlässigkeit auf einem besonderen Posten Verwendung finden. Wie stehen Sie mit Ihrem Bruder?

M. (ausweichend): Familiär stehe ich mit meinem Bruder sehr gut. Seine politische Haltung dürfte wohl seine Privatangelegenheit sein.

Dr. J.: Sie haben noch eine verheiratete Schwester in Jena. Welche politische Einstellung hat Ihr Schwager?

M. (ausweichend): Das weiß ich nicht.

Dr. J.: Unter diesen Umständen kann ich natürlich die vorgesehene Einberufung nicht aufrecht erhalten und Sie den Dienst in Eisenach nicht antreten lassen. Sie würden dort sofort auf stärksten Widerstand der Nationalsozialisten und des Stahlhelms stoßen. Versuchen Sie zu erreichen, daß Nationalsozialisten und Stahlhelm sich für Sie in dem gewünschten Sinne beim Minister Frick einsetzen, dann will ich Ihnen die Polizeikommissarstelle geben."

*

Lübeck, den 19. März

Wir haben uns so viel gefallen lassen von den Frechheiten der Reaktion, daß uns das Groteske so eines Gespräches kaum mehr zum Bewußtsein kommt. Daß man bald so weit ist, auch diesen Skandal zu den übrigen zu legen. „Mit uns können sie's ja machen". Wenn es wirklich so kommt, dann hat Herr Frick das Ziel schon gewonnen.

Man bedenke: Jeder Beamte, natürlich auch jeder Polizeibeamte, hat den Eid auf die Verfassung zu leisten. Will er aber angestellt werden, dann muß er vorher versprechen, ihn nicht zu halten! So weit ist man glücklich in Thüringen.

Daß das der klare Tatbestand des Hochverrats ist, darüber kann auch kein Jurist hinweg. Aber welcher Hahn kräht schon in Deutschland nach Hochverrat — vorausgesetzt, daß er von rechts kommt.

Man stelle sich einmal vor, im kaiserlichen Deutschland wäre ein Polizeibeamter vor der Anstellung gefragt worden, ob er auch Anarchist sei, sonst könne man ihn nicht brauchen!

Und wenn der „Soz. Pressedienst" in seinem Kommentar zu diesem Skandal fragt, ob der Oberreichsanwalt bereit sei, unverzüglich gegen die Herren Dr. Janson und Frick einzuschreiten, so wird er lange auf eine Antwort warten können.

Eher wird man erwarten dürfen, daß der Reichsinnenminister Severing einmal in Thüringen nach dem Rechten schaut. (Severing hat schon zugefaßt, wie die umstehende Meldung, die uns nach Redaktionsschluß zugeht, zeigt.)

Können wir sonst gar nichts tun? — **Müssen wir uns stillschweigend alles gefallen lassen? — So weit sind wir nun doch noch nicht.** Noch haben wir die stärksten Machtpositionen fest in unserer Hand. Machtpositionen, die stark genug sind, alle faschistischen Umtriebe zu Schanden zu machen, wenn wir sie rücksichtslos ausnutzen. Wie man das macht, das machen uns unsere Gegner ja zur Genüge vor. Sollen wir weiterhin unsere Ehre in unsere demokratische Langmut setzen? — Darauf warten die Brüder gerade. Sie sollen sich täuschen.

Wollen wir uns nicht das Letzte stehlen lassen, dann heißt die Parole: Samthandschuhe ausziehen!

Hochverratsverfahren gegen Frick!

CND. Berlin, 19. März

Dem Oberreichsanwalt in Leipzig ist, wie die B. Z. meldet, heute vormittag eine Anzeige wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens des nationalsozialistischen thüringischen Ministers Frick zugegangen. Der Oberreichsanwalt wird aufgefordert, gegen Frick und den Oberbürgermeister in Eisenach, Dr. Janson, einzuschreiten, weil sie innerhalb der thüringischen Polizei Zersetzungsarbeit betreiben.

Republikschutzgesetz verabschiedet

Mit 266 gegen 150 Stimmen

Berlin, 18. März (Eig. Bericht)

Am Dienstag gab es im Reichstage nur Abstimmungen. Zunächst über das Republikschutzgesetz. Bei den Deutschnationalen stellte sich dabei eine schwere Blamage heraus, weil ihr in Lübeck gewählter Vorkämpfer gegen die Republik, **Dr. Everling**, vergessen hatte, seine Abänderungsanträge zur dritten Beratung einzureichen. So stark ist also das Interesse des Herrn Everling an dem Gesetz zur Vergewaltigung der Opposition, wie es die Angstphantasie der Deutschnationalen genannt hat. Es blieb den Deutschnationalen nichts anderes übrig, als sich bei den kommunistischen Anträgen zustimmend zu erheben. Zwischendurch ging Herr Dr. Everling zu den Kommunisten hinüber, um eifrig mit ihnen zu verhandeln. Der entscheidende Paragraph 6 wurde **mit 265 gegen 151 Stimmen angenommen. Er enthält** die Bestrafung von Beschimpfungen der Reichsflagge, der Verfassung, **der Republik, eines verstorbenen Reichspräsidenten** oder verflossenen Reichs- oder Landesministers, sowie die Aufreizung zu Gewalttätigkeiten, **Verherrlichung eines Hochverrats** usw. Gegen diesen Paragraphen stimmten neben den Rechtsparteien auch die Wirtschaftspartei, die Bayrische Volkspartei und selbstverständlich die Kommunisten. Der § 10, der die Möglichkeit zur Auflösung von Vereinen gibt, wurde mit 266 gegen 148 Stimmen angenommen, das gesamte Gesetz mit 266 gegen 150 Stimmen. Das Ergebnis der Schlußabstimmung brachte einige Pfuirufe von den Kommunisten. Irgendwelche Aufregung entstand aber im Hause nicht.

Die Kommunisten benutzten die Gelegenheit zu einem vertrauensvollen Appell an Hindenburg. Sie beantragten nämlich, die Verkündung des Gesetzes durch den Reichspräsidenten auf zwei Monate auszusetzen. Dafür stimmten jedoch nur 120, dagegen 255 Mitglieder. Die Verkündung eines Gesetzes kann nur dann hinausgeschoben werden, wenn mindestens ein Drittel aller Abgeordneten dafür stimmt. Dieses Drittel erfordert 164 Abgeordnete; mithin ist die Bedingung nicht erfüllt und der Antrag gefallen. Das Gesetz über die Rechtsverhältnisse des Reichskanzlers und der Reichsminister wurde mit 341 gegen 70 Stimmen angenommen. Es stimmten gegen das Gesetz nur die Kommunisten, die Nationalsozialisten und die christlichnationalen Bauern. 5 Abgeordnete enthielten sich der Stimme. Das Gesetz hat die verfassungsändernde Mehrheit, die es notwendig hat, erhalten.

Am Schlusse der Sitzung kam es zu einer bezeichnenden Demonstration der Rechtsparteien gegen den Reichspräsidenten von Hindenburg. Der Präsident fragte, ob er den Antrag der Regierungsparteien auf öffentlichen Anschlag der Proklamation des Reichspräsidenten zur Annahme der Younggesetze noch heute erledigen dürfe. Das ist nur **möglich, wenn niemand im Hause widerspricht.** Die Kommunisten schwiegen. Dagegen riefen sofort die deutschnationalen Abgeordneten **Schulz-Bromberg, Laverrenz** und mehrere Nationalsozialisten: „Wir widersprechen!" Mit Hindenburg wollen die Rechtsparteien nichts mehr zu tun haben. Als der Präsident den betreffenden Antrag auf die Mittwochsitzung setzen wollte, beantragten die **Kommunisten Absetzung von der Tagesordnung vom** Mittwoch. Für diesen Antrag **erhoben sich aber nur die Kommunisten und die Nationalsozialisten.** Die Deutschnationalen waren im Augenblick **so durcheinander, daß sie nicht wußten, ob** sie für oder gegen Hindenburg stimmen sollten.

Nächste Sitzung: Mittwoch, 11 Uhr. Auf der Tagesordnung **stehen die Steuergesetze.**

Neuer Ekki-Brief

Aufruf zum Kampf gegen die „Sozialdemokraten" in den eigenen Reihen

Ein Ekki-Brief an die KPD., der von der kommunistischen Presse bisher ihren Lesern vorenthalten worden ist, wird in der neuesten „Kommunistischen Internationale" veröffentlicht. Der Brief beschäftigt sich mit dem Antrag der KPD. und anderer kommunistischer Sektionen auf eine sogenannte personelle Reinigung der Partei. Man erfährt aus ihm, daß die Thälmann/Neumann beim Exekutiv-Komitee vorgeschlagen haben, eine Kontrolle der KPD. und einzelner Parteimitglieder mit Hilfe „besonderer Kommissionen" durchzuführen. Für diese Kontrolle sollten besondere Fragebogen hergestellt werden, in denen die der Kontrolle unterworfenen Parteimitglieder über ihre Zeiteinteilung Rechenschaft ablegen sollten.

Diesen Vorschlag der deutschen Kommunistenzentrale hat das politische Sekretariat des Exekutiv-Komitees als unzweckmäßig abgelehnt, weil eine solche Kontrolle eine mechanische Uebertragung der in Rußland geübten Praxis sei. Bei einer fragebogenmäßigen Prüfung käme überhaupt nichts heraus. Die Freunde warmer Parlamentssitze und die versteckten Sozialdemokraten in den eigenen Reihen seien nur durch unmittelbare Kämpfe zu entlarven und unschädlich zu machen. Es wäre durchaus unrichtig anzunehmen, daß rechte Elemente nur unter den leitenden Funktionären der kommunistischen Partei wären. In den kommunistischen Parteien, vor allem der Tschechei, aber auch in Deutschland und Frankreich, hätten sich während der letzten Aktionen viele Betriebszellen bemerkbar gemacht, die die Durchführung der Beschlüsse der Exekutive aktiv verhinderten und auch subjektiv geholfen hätten, den Streik zu sprengen. Eine häufigere Massenerscheinung des Opportunismus in der Praxis der kommunistischen Partei sei die Passivität der Parteimitglieder. An dieser Krankheit litten alle Sektionen der dritten Internationale außerhalb Rußlands in bedrohlichem Maße. Besonders sei es in der Tschechoslowakei, wo die Besucherzahl einzelner Betriebszellen 10 Prozent nicht übersteige.

Die Entwicklung der kommunistischen Parteien weise gegenwärtig folgende Erscheinung auf:

Es findet kein zahlenmäßiges Wachstum der kommunistischen Parteien statt und in einer Reihe von Sektionen, so in England und in der Tschechei vollzieht sich ein ununterbrochenes Sinken der Mitgliederzahl. An die Stelle der Ausgeschlossenen oder der die Partei verlassenden Opportunisten kommt kein Zustrom frischer revolutionärer Elemente.

Der Ekki-Brief verlangt schließlich die Erneuerung der leitenden Kader durch frische Kräfte als Parteiführer. Sie müssen vorher den Nachweis erbracht haben, daß sie Verbindung mit den Betrieben haben und dort Massenarbeit organisieren können.

*

Zittern und Beben in der KPD.

Der neueste Ekki-Brief beginnt sich im Berliner Karl-Liebknecht-Haus, dem Sitz der KPD.-Zentrale, bereits auszuwirken. Das rechtsoppositionelle Organ der Brandlergruppe berichtet darüber:

„Im Zentralkomitee der KPD. herrscht große Verwirrung. Einer sucht dem andern in der Wendung zuvorzukommen. Ulbricht (der Pol-Leiter von Berlin. D. Red.) macht bereits wieder Spitzenreiter. In einer Berliner Zellenversammlung erklärte er, daß nach den Betriebswahlen die Kampfleitungen und Komitees in den Betrieben liquidiert würden. Es sollen Mai-Komitees gebildet werden. In diesen Mai-Komitees sollten „selbstverständlich" (!) auch sozialdemokratische Arbeiter vertreten sein, so „wie die Partei das bereits immer verfochten habe" (!). Noch am Sonntag schrieb die „Rote Fahne", daß derjenige ein Verräter am Proletariat sei, der mit Sozialdemokraten bei Gewerkschafts- und Betriebsratswahlen auf einer gemeinsamen Liste steht. „Verjagt die Sozialfaschisten aus den Betrieben", ist noch heute die offizielle Losung der Partei und mit diesen selben „Sozialfaschisten" sollen jetzt selbstverständlich gemeinsame Mai-Komitees gebildet werden. Diese pathologischen Führer, so schreibt das rechtskommunistische Blatt weiter, müßten doch die Arbeiter allesamt für Idioten halten!

Ein Verbrecher

Berlin, 18. März

Die Bezirksleitung der KPD. für Berlin-Brandenburg schloß den kommunistischen Abgeordneten des Preußischen Landtags, König, aus der KPD. aus. König, der gleichzeitig aufgefordert wurde, sein Mandat niederzulegen, hat das Verbrechen begangen, mit Sozialdemokraten gemeinsam auf einer Liste zu den Betriebsrätewahlen in der Berliner AEG. zu kandidieren. Anscheinend folgte der Ausschluß noch vor dem Eintreffen des neuen Briefes, der in der kommunistischen Presse bis heute immer noch nicht veröffentlicht wurde.

Wissell gegen Moldenhauer

Und gegen das törichte Geschwätz über die Arbeitslosenversicherung

Im Haushaltsausschuß des Reichstags fragte der sozialdemokratische Abgeordnete Müller-Lichtenberg den Reichsarbeitsminister am Dienstag unter Hinweis auf eine in Hamburg gehaltene Rede des Reichsfinanzministers Moldenhauer, ob die Pläne des Kabinetts auf eine weitere Einschränkung der Arbeitslosenversicherung hinzielten? Reichsarbeitsminister Wissell erklärte:

„Reichsfinanzminister Moldenhauer hat nicht als Finanzminister, sondern als Privatperson gesprochen. Sonst hätte er sich vorher mit dem Ressortminister in Verbindung gesetzt. Die Vorlage des Kabinetts geht nach einer anderen Richtung als es in dieser Rede zum Ausdruck gekommen ist. Wenn in dieser Rede von „organisatorischem Umbau" gesprochen wird, so habe ich die Notwendigkeit eines solchen Umbaus noch nicht gespürt. Die Organisation der Arbeitslosenversicherung ist vom Reichstag beschlossen worden. Ich kann mir nicht denken, daß der Reichstag einen Beschluß faßt, ohne sich vorher ein klares Bild zu machen. Daß der Sparkommissar die Reichsanstalt untersucht hat, ist nicht weiter auffällig, er hat auch andere Ressorts untersucht. Bei manchen Kritiken über Mißstände in der Arbeitslosenversicherung scheint die Sachkunde vollständig zu fehlen. Einen Höhepunkt hat die „Braunschweigische Landeszeitung" erreicht, die die Arbeitslosenversicherung als Pestbeule am deutschen Wirtschaftskörper bezeichnet. Für die Antwort fehlen mir parlamentarische Ausdrücke. Wer mit solchen Worten um sich wirft, muß auch zeigen, wo die Pestbeule sitzt. Kein vernünftiger Mensch wehrt sich gegen die Abschaffung von Mißständen und Mißbräuchen. In dieser Richtung sind wir ja auch schon im vergangenen Jahre vorgegangen."

In der nächsten Sitzung des Haushaltsausschusses wird der Reichsfinanzminister zugegen sein.

Kapitals-Terror in Mittelamerika

Habana (Cuba), 19. März (Radio)

Auf Anweisung der Regierung wurden 23 Arbeiterführer verhaftet und auf das Gefangenenschiff „Maximo Gomez" gebracht, wo sie von jeder Verbindung abgeschlossen sind. Die Verhaftungen erfolgten als Gegenmaßnahme gegen den bevorstehenden Generalstreik, der von fast allen Unionen beschlossen wurde. Die Polizei durchsuchte sämtliche Gewerkschaftshäuser und Bureaus, wo angeblich Aufrufe zum Terror vorgefunden wurden. Die Regierung ordnete die schärfste Unterdrückung der Streikbewegung an und verbot alle Versammlungen und Demonstrationen. Die Lage ist angesichts der zunehmenden Erregung der Arbeiterschaft stark gespannt.

Berlin lehnt ab

Man will keinen allmächtigen Oberbürgermeister

Berlin, 19. März (Radio)

Der von der preußischen Regierung dem preußischen Landtag vorgelegte Gesetzentwurf zur Umgestaltung der Verwaltung Berlins stößt in der Berliner Stadtverordnetenversammlung bei fast allen Parteien auf Widerstand. Die Berliner Stadtverordneten, die sich am Dienstagabend mit dem Gesetzentwurf beschäftigten, wandten sich einmütig gegen den Entwurf, weil er die Selbstverwaltung fast aufhebt. Einem entsprechenden Antrag stimmten sämtliche Fraktionen von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen zu.

Unterhaltung und Wissen

Der Halbgott

Von S. Sergiejew-Zenskij

Im Hause des angesehenen Megaklus im reichen Korinth standen Rhapsoden und sangen. Es waren ihrer zwei — ein Jüngling und ein Greis. Zuerst sang der Alte mit gebrechlicher, zitternder Stimme, und der Jüngling begleitete ihn mürrisch auf einer siebensaitigen Zither. Was kann ein Greis schon vortragen? Er sang davon, daß die Sonne früher wärmer schien, daß das Obst schwerer und der Wein berauschender waren; er pries in seinen Liedern die unerreichten Helden der Vergangenheit, er sprach von den traurigen menschlichen Schatten, die in den finsteren Abgründen der Unterwelt herumirren.

Das Gastmahl beim reichen Megaklus dauerte fort . . . Auf der großen Veranda saßen die Gäste und tranken aus kostbaren Bechern den schweren Cypernwein. Aber niemand schenkte dem Greise Gehör. Endlich war er mit seinem Vortrage fertig.

Jetzt begann der junge Rhapsode mit wohlklingender, mächtiger Stimme neue, merkwürdige Lieder zu singen. Ein großer Meister hatte diese herrlichen Reime zusammengesetzt, die das stolze menschliche Genie priesen.

„Der Mensch ist ein Halbgott" — sagten die Lieder — „es wird aber die Zeit kommen, und er wird ein Gott sein."

„Der Mensch gleicht einem Traum" — sang der Jüngling —, „es kommt die Zeit und der Traum wird zur Wirklichkeit."

„Dorthin, in die funkelnde Tiefe neuer Zeitalter, ist mein unverwandter Blick gerichtet. Es kommt die Zeit, wo über die Vergangenheit nicht einmal Kinder stammeln werden. Ganz von der Gegenwart durchdrungen, Schöpfer der Zukunft, wird der allmächtige Mensch auf der besiegten Erde stehen.. Und wenn er alles besitzen wird, dann wird er Gott sein."

Noch hallten die letzten Laute der Zither und der Sängerstimme, als sich die Gäste des Megaklus von ihren Tischen erhoben, um den Rhapsoden zu betrachten. Und er stand da, jung, stramm, mit schwarzgelocktem Haar und stolzem Blick.

„Wer hat diese Lieder verfaßt?" fragten die Gäste.

„Ich hab' sie als Knabe vom Demadus, dem Verbannten aus Athen, gehört," antwortete der Sänger.

Am nächsten Tage begaben sich drei reiche Jünglinge nach der kleinen Insel Eanfium, um Demadus, dem Halbgott, zu huldigen. „Er muß so groß sein wie dieser Mast," sagte der eine mit funkelnden Augen. „Er muß so mächtig sein wie dieses Meer während eines Sturmes," sagte der zweite. „Er muß so herrlich sein wie dieser Abendstern am Himmel," sagte der dritte träumerisch.

Im kleinen Eanfium zeigte man ihnen Demadus, den Verbannten aus Athen. Im Hofe auf einer Doppelmatte saß ein gebrechlicher Krüppel mit zerzaustem, wirrem Kopfhaar und suchte gierig nach Ungeziefer in der zerfetzten Tunika . . .

(Deutsch von S. Borissoff.)

Kinder . . .!

Stolz

Vor einem großen Spielwarengeschäft steht frierend ein kleines Büblein: die zerrissenen Schuhe sind ihm viel zu groß, das grob ausgebesserte Röcklein ist ihm zu eng, seine Haare sind durch Mutters Nähschere liebreich und treppenartig verziert, an dem kleinen blauroten Stumpfnäschen baumelt unentwegt ein ansehnliches Tröpfchen. Die ganze Aufmerksamkeit des kleinen Kerlchens klebt andächtig an einem Aluminiumpfeiferl in der Auslage. In beneidenswerter Intensität starrt er diese Kostbarkeit an. Nun hat sich ein Herr dazu gestellt, der den kleinen Knirps anfänglich nicht bemerkt. Dieser äugt verschmitzt neben sich schweigt eine Zeit lang und spricht dann, gerade in dem Augenblick, als der Herr weiter gehen will, in göttlicher Sachlichkeit, die historischen Worte: „Und wann ma' jetzt zehn Groscherln hätt', könnt' ma' sich dös Pfeiferl da kauf'n!"

Als ob ihm die Reaktion auf seine „Selbstbetrachtungen" vollständig gleichgültig wäre, fixiert der Kleine, die Hände in den Hosentaschen, das Pfeiferl weiter. Der Herr schmunzelt, zieht eine Geldtasche und reicht dem Jungen zehn Groschen hin Dieser stutzt einen Augenblick, ergreift dann das Geldstück und stürmt, ohne ein Wort zu sagen, in glühender Begeisterung den Spielwarenladen. Der alte Herr sieht ihm gütig lächelnd nach und geht dann seiner Wege.

Das „Wiener Journal" von hinten

Die Mutter schickt den Franzl in die Trafik, das „Wiener Journal" zu holen. „I' bitt' schön, Frau Bacher, i' soll für mei' Muata dös „Wiener Journal" holen"

„Sieh'gst," antwortet die Frau Bacher, „wann'st a bisserl früher kommen wärst, hätt'st nu ans kriagt. Jetzt hob' i' kan's mehr."

Franzl glotzt scheinbar blöde die Frau Bacher an. Scheinbar. Dann stiefelt er aus dem Geschäft, tritt ins Haustor und klopft an der rückwärtigen Türe der Trafik an: „I' bitt' schön, kann i' dös „Wiener Journal" hab'n?"

„Lausbua, verdammter," schreit die Frau, „hab' i' dir net g'sagt, daß i' kan's mehr hab'?"

Franzl meint, etwas kleinlaut: „I' hab' mir nur gedenkt — — weil i' bei'm Kaufmann a' immer no' hinten eini kann, wann i' vorn nix mehr kriag . . ."

Ehrgeiz

Vor dem offenen Fenster einer Schusterwerkstatt bleibt ein kleines Mädel stehen, beobachtet eine Zeit die Schustersleute und streckt auf einmal, unvermittelt, die Zuge weit heraus. Der alte Schuster blickt auf und sagt dann gutmütigernsthaft: „Du, dös is no gar nix. I' kenn' an Buabn, der bringt sei' Zungen bis zum Bauch aba."

Das Kind ist sichtlich enttäuscht, überlegt aber gleichzeitig die Worte des Schusters. Dann bemüht es sich allen Ernstes jenen Jungen zu übertrumpfen: mit beiden Händen zieht es an seinem rosigen Züngelchen, zieht und zerrt, daß ihm die Tränen in die Augen treten. Auf das schallende Gelächter der Schustersleute hin läuft es wütend davon.

Gedankensprung

Peter steht in einem Blumenladen. Während seine Mutter auswählt, nähert sich der Kleine einer Vase mit langstieligen Nelken, betrachtet die Blumen neugierig-vorsichtig und pappelt auf einmal in mannhafter Resignation: „Aba die Seeere (Schere) daf man niiiit nehmen!!!!"

Der Stiefelknecht als Wachhund

Hans und Emma, zwei Geschwister, haben sich gern und vertragen sich gut — — tagsüber Abends jedoch wird dies anders. Da reitet das Büblein immer der Teufel: kaum liegt sein Schwesterchen im Bett, kommt auch schon der „Dreikäsehoch" angetrippelt und zieht die Decke weg immer wieder, mit infernalischer Konsequenz. Emma brüllt wie am Spieß. Die Mutter erscheint. Hänslein reibt sich gleich darauf weinend seine Rundung.

Dies neckische Spielchen wiederholt sich täglich.

Einmal aber vergißt der Vater seinen Stiefelknecht im Kinderzimmer. Der Stiefelknecht steht vor Emms Bettchen. An diesem Abend wird die Decke nicht ein einzigesmal weggezogen. Aengstlich späht Hans aus seinem Bette herüber auf das Ungeheuer. Die Eltern lächeln und vergessen seither jeden Abend den Stiefelknecht vor Emmas Bettchen.

Harald Spitzer.

Ein geschäftstüchtiger Junge

Die New-Yorker Polizei nahm kürzlich eine Bande von sechs jungen Leuten fest, die alle jünger als 21 Jahre waren. Die Bande wurde von einem 21jährigen jungen Mädchen, der Freundin eines der Burschen, geführt und überfiel und beraubte mit vorgehaltenem Revolver Passanten in einsamen Straßen. Das ist an sich nichts Besonderes. Das Räuberunwesen in den USA. blüht, und Ueberfälle kommen jeden Tag vor. Mit der Bande wurde aber auch ein 16jähriger junger Mann, Charles Wayorch, verhaftet, der sich als ein Geschäftsgenie seltener Art entpuppte. Wayorch nahm an den Beutezügen der Bande selbst nicht teil. Er teilte auch die Beute nicht mit ihnen. Aber er unterhielt für sie ein wohlgeordnetes Lager von Revolvern, die er das Stück für 25 Dollar für eine Nacht verlieh. Er soll damit ausgezeichnete Geschäfte gemacht haben.

Karl der Große

„Sie haben hier im Ort eine Irrenanstalt?"

„Ja, sogar eine sehr interessante."

„Wieso?"

„In dieser Anstalt sind zwanzig Irre, die sich alle einbilden, Karl der Große zu sein."

„Nicht möglich!"

„Ja, aber das Aergerlichste dabei ist, daß sie alle zwanzig im Irrtum sind!"

„Das dürfte ja wohl selbstverständlich sein."

„Ja, denn in Wirklichkeit bin ich Karl der Große!"

Ueberraschende Wirkung

„Sehen Sie dort drüben den Mann? Der ist Maler. Was soll ich Ihnen sagen! Der hat neulich eine Flinte so natürlich gemalt, daß sie losgegangen ist." — „Nana?" — „Doch, doch, ganz bestimmt, sogar zu einem sehr hohen Preise."

Eine unmoderne Frau

Frau Schieberramsch läßt sich ärztlich untersuchen. „Gnädige Frau fahren zuviel Motorrad!" sagt der Arzt. „Was!" amüsiert sich Frau Schieberramsch, „ich habe in meinem ganzen Leben noch auf keinem Motorad gesessen."

„Und Sie wollen eine moderne Frau sein", empört sich der Arzt.

Mark Twain

fragte einst in Gesellschaft, ob es allgemein bekannt wäre, daß die Engländer bereits in der Bibel vorkommen. Allgemeines Verneinen. „Nun, schon in der Bibel steht: Selig sind die Armen im Geiste, denn sie werden das Erdreich besitzen."

Aus der „guten alten Zeit"

Der Hauptmann brüllt den Gemeinen Schulze an: „Schulze!"

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!"

„Schulzääää! Habe da eben gesehen, wie Sie an Feldwebel vorübajejangen sind, ohne nötigen Respekt beim Grüßen zu zeijen. Drei Tage Loch!"

„Verzeihung, Herr Hauptmann, aber ich bin mit dem Herrn Feldwebel intim befreundet!"

„Das is mir janz ejal! Und wenn der Mensch Ihr Vata wäre, Respekt müßten Sie doch vor ihm haben!"

Ihre größte Sorge

„Kannst du auch wirklich richtig Auto fahren?" fragt ängstlich Frau Meinschein ihren Mann. „Jawohl," sagt er ärgerlich über ihr Mißtrauen. „Wenn nun aber doch ein Unglück geschieht?" Meinschein sieht seiner Frau wütend ins Gesicht, das durch Schminke und Puder die zartesten Farben bekommen hat: „Ach so, du hast wohl Angst, der Anstrich könnte abbröckeln."

Der geschwätzige Barbier

Schlippentitsch ist Barbier. Schlippentitsch schneidet einem Kunden die Haare. Und erzählt. Ausgiebig. Umständlich. Fragt: „Kennen Sie denn die Geschichte die neulich Herrn Schmitz passiert ist." Und fügt mit Hinblick auf die Haare des Kunden, die er zu schneiden hat, hinzu: „Wollen Sie es kurz?"

„Och ja", sagt da der Kunde, „erzählen Sie mir bloß die Pointe!"

21| Deutsche Rechte: Rembrandt-Verlag, Berlin-Zehlendorf

Gegen seine sonstige Gewohnheit protestierte Redec:

„Nein, nein!... Das wäre ja noch schöner!"

„Warum?"

„Zum Teufel! Weil..."

Die Frage verwirrte ihn wenig. Aber Houarz ließ nicht locker.

„Doch, doch... Wir haben genug für drei... Und dann..., dann wäre es auch etwas ganz Außergewöhnliches, wenn er unser Gast wäre..."

Jetzt fragte Redec: „Warum?"

Houarz zupfte an seinem Bart und wandte sich mit spöttischem Gesichtsausdruck ab.

Da die Bark in Rufweite gekommen war, legte er die Hände an den Mund und rief: „He! Gounit!"

„Ich bitte dich: laß das!..." bat Redec und zog ihn an der Bluse.

Aber Gounit antwortete:

„Tag, Jungens!"

„Wie geht's?"

„So so!"

„Wann ziehst du ein?"

„Morgen während der Nachtflut!"

„Du machst dir wohl gar nichts draus, die heilige Nacht auf hoher See zu sein?"

„Ach nein..."

„Du weißt doch... Das bringt Unglück!"

Gounit schlug sich mit einer eindeutigen Bewegung auf den Schenkel und zeigte seine nach außen gedrehte Handfläche.

„Und das hier?"

Sag' mal, Gounit, wenn du Heiligabend hier draußen bist, komm doch einen Becher Apfelwein mit uns trinken, wenn du landen kannst."

„Siehe einer die Burschen an! Bei euch geht's hoch her?"

„Wirst schon sehen! Kommst du?"

„Könnt mich erwarten."

Abends beobachteten beide Wächter den Horizont. Sie waren etwas unruhig. Die Küste war klar und nahe. Die Leuchttürme brannten alle und schienen in Wasserhöhe zu liegen. Der Wind drehte nach Westsüdwest, und von eisigen Böen getrieben zogen große Wolken herauf.

Während der Nacht wurde es immer schlimmer. Nebel stieg auf, der die Leuchtfeuer abschwächte und mit Lichthöfen umgab; die Blinkfeuer wurden zu kaum wahrnehmbaren rötlichen Punkten, aus denen plötzlich helles Licht brach wie Explosionen inmitten des Rauches bei einem Brande.

Am Vormittag des 24. fiel das Barometer immer weiter.

„Er kann bestimmt nicht kommen", meinte Redec voller Genugtuung.

„Ach was!" sagte der andere, „das wäre nicht sein erstes Stückchen.

Aber die Vorbereitungen ließen sie fast an Gounit vergessen Frisch rasiert und ohne Bluse — so gut schützte sie ihre ständige Bewegung vor der Dezemberkälte — liefen sie die Treppe hinauf und herunter. Da die Lampe genau überwacht werden mußte, hatten sie beschlossen, im Dienstzimmer zu Abend zu essen. Man säße nicht so warm wie in der Küche, aber dafür hatten sie ja Wachmäntel.

Am Nachmittag bemerkte Redec, daß es sehr schnell dunkel wurde.

„Houarz, wir müssen ans Anzünden denken."

„Schon? Wie spät ist es denn?"

Redec zog seine silberne Uhr. Er mußte wohl glauben, daß sie stehen geblieben sei, denn er hielt sie ans Ohr.

„Nicht möglich!" sagte er dann. „Erst zwei Uhr! . . . Man kann nichts mehr sehen . . . Man könnte schwören, es sei vier Uhr . . ."

„Donnerwetter!" sagte der andere, „es scheint . . ."

Mit schwärzlichen Massen beladen schien der Himmel ganz nahe zu sein. Das Meer wälzte zinnfarbene Wogen ohne Schaumkämme und bildete eine fahle Einöde, über die Böen fuhren. Es war dunkler geworden, und das kupfrige Dunkel hatte etwas Drohendes, und von dem Schwarzen hatte sich plötzlich etwas Weißes gelöst, punktweise, weiße Flocken, die zitternd im glasigen Meer schmolzen. Sie berührten einander, teilten sich, manche fielen schnell, andere langsamer und verfolgten sich in wirbelnden Tänzen. Unaufhörlich fielen sie, mit erstickten Knistern und dem dumpfen Krachen von Watte, die man zerreißt, und sie umspannen den Leuchtturm mit einem Schleier von Einsamkeit . . .

Sobald die Lampe brannte, begann Redec, der keine Wache hatte, zu kochen. Der Ofen schmorte, ein angenehmer Bratenduft erfüllte das Dienstzimmer, in dem Houarz den Tisch deckte; appetitlich legte er das Besteck auf weiße Servietten und stapelte Biskuits wie bei einem Hochzeitsmahl.

Draußen schneite es immer noch. Aber klatschende Geräusche, die aus der Tiefe kamen, zeigten, daß auch das Meer zu grollen begann.

Um halb zwölf erklärte Houarz: „Ich glaube, wir werden allein essen."

Und Redec freute sich darüber.

Als es Mitternacht schlug, übernahm er den Dienst.

Houarz hatte die Suppe heraufzubringen, in der die Wurst schwamm. Dann setzten sie sich zu Tisch, denn nun war es fast sicher, daß Gounit sich bei solchem Wetter nicht herauswagen würde.

Trotz den Windstößen und den Peitschenhieben des Schnees, der jetzt schräg gegen die Scheiben der Laterne schlug, fühlte man sich in dieser erleuchteten Wohnung, hinter den dicken Granitmauern äußerst behaglich.

Und sie dachten an die Weihnachtsnacht.

Und dachten an die vertrauten Landschaften mit den Viehweiden, den Ginsterheiden, den Reihen verkrümmter Eichen, den Häusern aus grauen Steinen mit den Kalkschichten, auf denen, zwischen zwei symmetrischen Schornsteinen, das immer gleiche, geneigte Schieferdach ruht. Sie sahen die Bretagne vor sich, die im Winter doppelt traurig ist, denn der Frost läßt die einst im dichten Schatten der Holunderbüsche geschäftigen Brunnen erstarren, und der Schnee macht die Wiesen, Hohlwege und die Dächer noch eintöniger und läßt alles, was in diesem Lande aus grauem Stein noch aufrecht steht, unter dem grauen Himmel noch düsterer erscheinen.

Aber in der Weihnachtsnacht wird er hell von wandelnden Stocklaternen. Vom rötlichen Licht einer Laterne gefärbt, kommen Schatten näher, verschmelzen, trennen sich wieder. Die Steine knirschen unter den Ueberschuhen, die aus allen Richtungen den Weg zur Pfarrkirche gehen. Man tritt ein. O, der gute Stallgeruch, in dem sich Menschenwärme, der Geruch des Weihrauchs und der Duft der Wachskerzen mischt! Der Chor ist illuminiert; sein Licht erleuchtet neben dem Altar die Miniaturkrippe, darin das Jesuskind ruht, läßt die Schnitzereien der Kanzel hervortreten, modelliert den Christus aus gemaltem Holz, reicht bis zu den Balken der Decke und kriecht bis zu den Seitenwänden, unter denen gleich Kronleuchtern kleine Schiffe, Weihgeschenke von in Seenot geratenen Schiffern, hingen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Handel und Handwerk

Akkumulatoren

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 37

Leihakkus im Monats-Abonnement
Radio-Soetbeer, Fleischhauerstr. 27
Fernsprecher 26626

Auto-Reparaturen

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 28

Banken

Bank-Abteilung der Königstraße 108
Gemeinn. Arbeits-Genossenschaft

Dachdeckerarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Hüxtertor-Allee 43

Eisenwaren

Emil Ulbrich, Beckergrube 64
Fernsprecher 22212

Suhr & Heick, am Klingenberg

Farben – Lacke

Farbenhaus
Heinr. Heickendorf
Markt 15/16

Haus- u. Küchengeräte

Suhr & Heick, am Klingenberg

Linoleum

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Mühlenstraße 37

Marmor

J. E. Rother (Marmor-Rother)
Marmorwerk und Dreherei — Fernruf 29610 —
Auf der Wallhalbinsel — Bei der Drehbrücke

Maurerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

Möbeltischlerarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Hüxtertor-Allee 43

Nähmaschinen

Nähmaschinenhaus
Wilh. Kruse, Hüxstraße 43

Optik

Kostenl. Untersuchung d. Augen
Optiker Goldbaum
Spezialist für Augengläser
Lübeck, Königstraße 34
dem Katharineum gegenüber
Lieferant sämtl. Krankenkassen

Radio

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Schlosserarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 28

Zimmererarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

Familien-Anzeigen

Nach langem, schwerem in Geduld getragenem Leiden entschlief sanft am 18. d. Mts., vorm. 10½ Uhr, mein lieber, guter, treusorg. Mann und seiner Kinder liebevoller Vater und Großvater

Karl Marhold

im Alter von 65 Jahren
In tiefem Schmerz
Martha Marhold geb. Giebel
nebst Kindern und Enkel
Ludwigstraße 27

Beerdigung am Sonnabend, d. 22. März, vorm. 9½ Uhr, Burgtor-Friedhof. 4543

Nachruf

Am 17. März 1930 verstarb unser früherer Mitarbeiter der Bäcker i. R.

Konrad Latter

Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Belegschaft der Lübecker Gen.-Bäckerei

Beerdigung am Donnerstag, dem 20. März 1930, nachm. 1½ Uhr auf dem Steckelsdorfer Friedhof.

Nachruf!

Am 17. März verstarb unser langjähriger Mitarbeiter, der pensionierte Bäcker

Konrad Latter

Ehre seinem Andenken.

Lübecker Genossenschafts-Bäckerei
Der Vorstand.

Allen denen, die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen so innige Teilnahme erwiesen, sagen wir unsern herzlichsten Dank. 4535

Karl Rießdorf
und Kinder nebst Angehörigen.

Für die viel. Kranzspenden u. Teilnahme beim Heimgange unsl lieben Entschlafenen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Zietz u. der Sozialdemokrat. Partei Schwartau-Rensefeld sagen wir unsern herzl. Dank

W. Rocksien
nebst Kindern
Bad Schwartau 4542

Die von mir gegen Herrn Willy Westphal jun. zu Travemünde ausgesprochene Verdächtigung nehme ich mit den Ausdruck des Bedauerns zurück und erkläre, daß diese Verdächtig. jeder Grundlage entbehrt.

H. Blöcker

Amtlicher Teil

Oeffentliche Sitzung des Verwaltungsgerichts

am **Donnerstag, dem 20. März 1930, 16¼ Uhr,** im Gerichtsgebäude, Gr. Burgstraße 4, Zimmer Nr. 20. 4522

Nachrichten für Seefahrer

Von der Nordermole in Travemünde werden wegen Vornahme von Reparaturen am Nautophon vorläufig keine Nebelsignale verabfolgt.

Travemünde, 18. März 1930.

4540) **Das Lotsenamt.**

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Levapid-Werke G. m. b. H.** in Lübeck wird nach erfolgter Schlußverteilung aufgehoben.

Lübeck, 15. März 1930.

4551) **Das Amtsgericht.**

Am 18. März 1930 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden die Firma: **Chr. Carstens Kom.-Ges., Zweigniederlassung Lübeck,** Lübeck, Dornestraße 48/58. (Der Sitz der Hauptniederlassung ist Altona-Gr. Flottbek.) **Kommanditgesellschaft.** Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1929 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Christian Carstens in Neuhaldensleben, Ernst Carstens in Altona-Gr. Flottbek, Heinrich Carstens in Rheinsberg-Mark und Ehefrau Maria Heine geborene Carstens in Altona-Blankenese. Die persönlich haftenden Gesellschafter Christian, Ernst und Heinrich Carstens sind jeder für sich allein zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Die Gesellschafterin Maria Heine geborene Carstens ist von der Vertretung ausgeschlossen. Dem Rechtsanwalt Dr. Volker Heine in Altona-Blankenese und dem Direktor Christian Bossau in Walhausen a. d. Helme ist Einzelprokura für die sämtlichen Niederlassungen der Gesellschaft erteilt, mit der Maßgabe, daß jeder von ihnen zur Veräußerung und Belastung von Grundstücken ermächtigt ist. Der Witwe Clara Carstens geborenen Hoff zu Altona-Groß-Flottbek ist Prokura mit der Beschränkung für den Betrieb der Zweigniederlassung in Lübeck erteilt. Es sind 6 Kommanditisten vorhanden. **Amtsgericht Lübeck.**

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Ingenieurs **Karl Vinzenz Knidischek** wird nach erfolgter Schlußverteilung aufgehoben. (4549

Lübeck, 13. März 1930.

Das Amtsgericht.

Am 18. März 1930 ist in das hiesige Vereinsregister der Verein **„Tennis-Verein Lübeck“,** Sitz Lübeck, eingetragen worden. (4552) **Amtsgericht Lübeck.**

Im Konkursverfahren über das Vermögen des **Bankhauses Fritz Kiemstedt,** Kom.-Ges. in Lübeck, ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf den **25. April 1930, 10½ Uhr,** nach Zimmer Nr. 9 anberaumt.

Lübeck, 14. März 1930.

4550) **Das Amtsgericht.**

Oberförsterei Schwartau

Holzverkauf

am Sonnabend, dem 22. März, vormittags 11 Uhr, beim Gastwirt Jeß zu Steindamm bei Ahrensbök:

Fohlenkoppel von Nr. 458 an
Eiche: 9 Rm. Drahtpfähle
Buche: ca. 220 Rm. Kluft u. Knüppel, ca. 32 Haufen Durchforstungsholz.
Rabenshörn
Buche: 3 Rm. Kluft u. Knüppel
Lärche: 1 Stamm = 0,68 Fm.

4539) **Der Forstmeister.**

Holzverkauf

Forstrevierverwaltung Kronsforde verkauft am **Dienstag, dem 25. März 1930, 16 Uhr,** in der **Gastwirtschaft Möller** in **Reecke-Riendorf** aus dem Forstort **Moorgarten:** 100 Rm. Kiefern-Rollen, 1 Mtr. lg., 18—30 cm Durchm. 8 Rm. Kiefern-Pfähle, 2 Mtr. lg., 8—10 cm Durchm. 146 Rm. Kiefern-Rundkluft und Knüppel. Am Verkaufstage keine Abfuhr. Verzeichnisse ab 22. März auf der Stadtkasse, im Verkaufslokal und beim Vorarbeiter Liep in Moorgarten. (4521

Oberförsterei Schwartau

Nutz- und Brennholzverkauf

am Montag, dem 24. März, 15 Uhr, im Hotel zur Post, Timmendorfer Strand.

I. Wahld Nr. 301—353

Eiche 8 Rm. = 90 St. Drahtpfähle; Buche: 47 Rm. Brennholz, 31 Haufen Astholz; Birke: 2 St. = 0,38 Fm. Nutzholz, 4 Rm. Brennholz; Fichte: 34 St. u. Stg. = 4 Fm. Aufrichter, Leiterbäume; Lärche: 3 St. = 0,76 Fm. Pfahlholz.

II. Kammer Nr. 354—487

Buche: 220 Rm. Brennholz, 29 Hfn. Astholz; Eiche: 88 Stg. = 3,90 Fm. I.—II., 17 Rm. = 184 St. Pfahlholz, 5 Hfn. Astholz; Eiche: 12 Hfn. Durchforstungsholz.

4531) **Der Forstmeister.**

Nichtamtlicher Teil

Oeffentliche Versteigerung

Am Freitag, dem 21. März d. J., vormittags 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses folgende Gegenstände versteigert werden:

1 Partie Kragen und Gamaschen, Mützen, 1 Partie Zigarren, Zigaretten und Tabakwaren, 2 Klaviere, 1 Klubsofa, Klubsessel, Schreibtischsessel, Büfett, Pfeilerspiegel mit Schrank, Sofa, Singer-Trittnähmaschine, Schreibtisch, 1 Radioapparat, 1 Kokostrosse, antike Mobilien, Schauschrank mit Spiegel.

Kröger, Gerichtsvollzieher in Lübeck
4558) Telephon 23798.

Oeffentliche Versteigerung in Schlutup

am Donnerstag, d. 20. März 1930, 16 Uhr, über 1 Büfett und 1 Nähmaschine.

Kaufliebhaber wollen sich bei der Polizeistation einfinden.

Thiel, Gerichtsvollziehervertreter
4553) Telephon 27130.

Vermietungen

Kl. möbl. Zimm. zu verm. Hansastr. 47 II.

Verkäufe

Fast neues Grammophon mit Platten zu verk. Bad Schwartau, 4542 Lübecker Str. 25

Pflanz.-Schalotten, Erbsen und Bohnen zu verkaufen 4522 **Brodesstr. 18,** part

1 P. D.-Spangensch. L., z. vk. Wend. Str. 19 p.

Kl. eis. Herd billig z. verk. 4535 Am Pohl 48 I

G. erh. **Kinderwag.** zu verkaufen. 4556 **Hasenstraße 14 I**

1 Kohlenplätteisen und doppelfl. Petrol.-Kocher zu verk. 4554 **Margaretenstr. 19 a, I.**

Kaufgesuche

Gebr. Mandoline z. kf. gl. Ang. u. **0 500** a. E.

Dkl. Anzug, gr., schl. Figur, Gr. 50-52, z. kf. gl. Ang. m. Pr. u. 0 497

Klappwag. m. Verd. ges. A. m. Pr. **0 498** Exp.

Schuhe od. Stiefel, Gr. 23-24 u. 34-35, ges. Ang. u. **0 499** a. d. Exp.

Verschiedene

Dr. med. 4547
Friedrich Uter zurück

W. Brodersen
staatl. geprüf. Dentist
wohnt jetzt
Schwartauer Allee 3c, I
(Ein Haus vor dem Marquardplatz) 4517

Wegen Familienfeier
ist Donnerstag, 20. März, mein Lokal geschlossen 4538
Frau Katerbau
Margaretenburg

Butterbrechbohnen
(Buschbohnen) ohne Fäden zu verk. 4551
Westhofstraße 21

Konfirm.-Kleider
werd. bill. angefertigt.
Hundestr. 80, Hth.

Bettchaiselong., Sofas
Büfetts, Ausziehtische
Schlafzimmer, Küchen
Abwascht. Matratzen
Schlöer, Hundestr. 4

Kinderbettstell.
weiß mit Gitter
v. **14.—** bis **65.—**
Gr. Bettstellen
v. **11.75** b. **75.—**
Gebrüd. Hetti
Unterstr. 111/112
1. Stock, kein Lad.
b. d. Holstentor.

Oscar Tauchnitz
Fleischhauerstraße 35
F. 26708
Glashandlung
Glaserei 4513
Spiegel- u. Bilderleisten
Bildereinrahmung

Zum Verfahren gegen Krupp und Thyssen
Die blutige Internationale der Rüstungsindustrie
von
Otto Lehmann-Russbüldt
Preis **1.—** RM.
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Lübecker Volksbote

1. Beilage | Mittwoch, 19. März 1930 | Nummer 66

Welchen Beruf ergreifen?

Zur Berufsnot der Schulentlassenen

Ostern steht vor der Tür und damit die Schulentlassung. Wohin mit den Jugendlichen, die die Schule hinter sich haben? Was sollen sie lernen? Welchen Beruf sollen sie ergreifen? Viel Kopfzerbrechen und schlaflose Nächte verursacht diese Frage. Auf dem Arbeitsmarkt sieht es böse aus. Viele Berufe möchten sich am liebsten ganz gegen jeden Zustrom von Jugendlichen sperren. Die Lebensfähigkeit vieler Berufe ist durch technische Fortschritte stark bedroht. Technisierung und Rationalisierung haben die an- und ungelernte Arbeit mächtig anwachsen lassen. Lohnt es sich überhaupt noch, etwas zu lernen? In welchem Beruf hat man die meisten Aussichten? Fragen, Zweifel, Bedenken und Sorgen in Hülle und Fülle.

Unter diesen Umständen gewinnt die

öffentliche Berufsberatung,

die zu den Aufgaben der Arbeitsämter gehört, eine Bedeutung wie nie zuvor. In der Zeit vom 1. Juli 1928 bis 30. Juni 1929 wurde die öffentliche Berufsberatung im Deutschen Reich von insgesamt 223 180 männlichen und 166 692 weiblichen Ratsuchenden in Anspruch genommen. Davon waren etwa 64 000 Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten. Insgesamt wurden während dieser Zeit 147 380 Personen in offene Lehr- oder Anlernstellen vermittelt, davon 51 604 weibliche. In der öffentlichen Berufsberatung bei den Arbeitsämtern sammeln sich infolge dieser Inanspruchnahme mannigfache Erfahrungen über die Berufsneigungen und die beruflichen Fähigkeiten der Schulentlassenen. Die Anforderungen von Lehrlingen aus allen Zweigen der Wirtschaft führen zu einer engen Verbindung mit den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes und den Entwicklungsrichtungen des Wirtschaftslebens. Aufgabe der Berufsberatung ist es, aufklärend und ausgleichend unter den Berufsanwärtern zu wirken und der Jugend in der gegenwärtig herrschenden großen Berufsnot zu helfen.

Wie lauten nun die Ratschläge der öffentlichen Berufsberatung in dem Problem der Berufswahl? Die Frage der Pessimisten: Hat es noch einen Zweck, einen gelernten Beruf zu ergreifen? wird grundsätzlich bejaht. Trotz Rationalisierung und Arbeitslosigkeit, die auch unter den Facharbeitern herrscht, hat

eine ordnungsmäßige Berufsausbildung nach wie vor ihren großen Wert.

Der ungelernte Arbeiter wechselt seine Arbeitsstelle viel öfter als der gelernte. Die Gelegenheitsarbeit hat nur wenig erzieherische Wirkung. Die dem jugendlichen ungelernten Arbeiter ständig drohende Arbeitslosigkeit bringt körperliche Nachteile und moralische Gefahren mit sich. Der Lehrling dagegen ist mindestens für die Dauer der Lehrzeit den Schwankungen des Beschäftigungsgrades auf dem Arbeitsmarkt nicht ausgesetzt. Die von ihm erworbenen Fähigkeiten schaffen ihm eine breitere Verwendungsbasis und mehr Umstellungsfähigkeit. Die Frage nach dem Sinn der Berufslehre ist, ohne den tatsächlichen Bedarf der Wirtschaft an ungelernten Arbeitskräften zu verkennen, in einem positiven Sinn zu beantworten.

Wo soll nun der Jugendliche versuchen, Fachmann zu werden?

Es gibt keinen Beruf mit den „besten Aussichten" für jedermann.

Trotz der großen Arbeitslosigkeit sind noch keineswegs alle Berufe überfüllt und nicht die Berufe haben dauernd die besten Aussichten, denen augenblicklich der größte Teil der Schulentlassenen zustrebt. Heute will oft der dritte Teil der Schüler einzelner Schulklassen Autoschlosser und ein weiteres Drittel Friseur werden. Daß unter solchen Umständen diese Berufe in kurzer Zeit überfüllt sein müssen, liegt auf der Hand. Einseitiger Zustrom der schulentlassenen Knaben in einige beliebte Modeberufe (Autoschlosser, Friseur, Elektrotechniker, Buchdrucker, Schriftsetzer, Feinmechaniker, Koch und Konditor) und die Ablehnung anderer Berufe wie die der Dreher, Fräser, Schleifer, Former, Kernmacher und Kesselschmiede muß für die Wirtschaft wie für die Jugendlichen nachteilig ausschlagen. Ueber die günstigen wirtschaftlichen Aussichten einzelner Berufe, z. B. der Berufe der Buchdrucker, Feinmechaniker, Flugzeugbauer, Jockeis, Schiffsoffiziere, Friseurinnen, Kunstgewerblerinnen, Laborantinnen oder Telephonistinnen etwas Zuverlässiges auszusagen, ist unmöglich.

Man kann einige Mutmaßungen über die voraussichtliche Entwicklung anstellen, niemals aber ein sicheres Urteil für die Zukunft fällen;

denn unsere Zeit ist viel zu schnellebig, vor allem in der technisch-wirtschaftlichen Entwicklung.

Die entscheidende Frage bei der Berufswahl muß daher die der persönlichen Eignung sein. Wer heute einen Beruf ergreift, darf sich nicht auf die trügerische Hoffnung vermutlicher Aussichten stützen, sondern nur auf seine Fähigkeiten. Der Jugendliche soll nur in einen Beruf hineingehen, in dem er seinen Anlagen nach etwas Tüchtiges werden kann. Tüchtige Arbeitskräfte — das haben die Erfahrungen der Arbeitsvermittlung im Laufe der letzten 10 Jahre gezeigt, finden mehr Gelegenheit, einmal wieder unterzukommen. Damit soll natürlich nicht geleugnet werden, daß auch recht viele durchaus tüchtige Arbeiter von der Arbeitslosigkeit jämmerlich verfolgt werden. Der goldene Boden des Handwerks ist dahin. Durchgreifend helfen kann nur eine merkliche Verkürzung der Arbeitszeit und restlose Beseitigung der Ueberstunden.

Die vor der Schulentlassung stehenden Jugendlichen und ihre Eltern müssen aus den Erfahrungen der öffentlichen Berufsberatung Nutzen ziehen. Sie sollten es nicht versäumen, rechtzeitig die Hilfe der Arbeitsämter in Anspruch zu nehmen.

Das Lübecker Bild

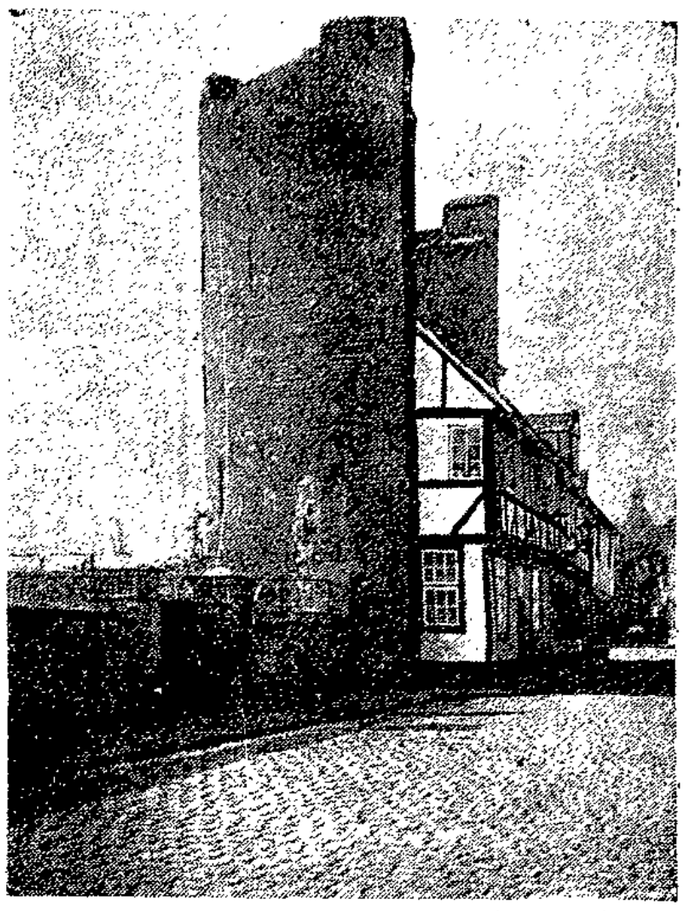


Photo: H. Martens

An der Mauer: Der abgebrochene Turm

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Berichtigung: Der letzte Satz unseres Gerichtsberichtes am letzten Freitag, durchs Telephon halb mißverstanden, muß richtig lauten: Das Urteil lautet in dem schwereren der Fälle auf 4 Monate; im übrigen erfolgt Freisprechung.

„Blutschande"

Ein Vater und zwei seiner Töchter sind angeklagt. Namen brauchen nicht angedeutet werden. Und was soll, was kann man denn sonst viel davon erzählen!

Die Oeffentlichkeit wird sofort nach Beginn der Revisionsverhandlung ausgeschlossen. Und was dann aufgewärmt werden muß, das ist zum größten Teile unerfreulich. „Blutschande", eine Spezies von Schande, mehr von dem als Schande empfunden, der die Sache als Unbeteiligter betrachtet, als von dem, der sich mit ihr belädt. Wieso kommt es denn, welche Vorbedingungen führen zu diesem und ähnlichem Tun? Goethe hat mal geäußert, daß er allmählich die Keime, die unausgebildeten Anlagen zu jeder Art von Verbrechen und Laster in sich entdeckt hätte. Welche Bedingungen lassen diese Keime, die in allen mehr oder weniger vorhanden sind, also so wuchern, so übermäßig wachsen? Wir lernen heute, viel davon in ungünstiger Beeinflussung während der frühen Kindheit zu suchen! Vererbung kommt dazu, soziale Gedrücktheit, Unwissenheit, halber Schwachsinn sogar, und vor allem wie auch im nun verhandelten Fall die menschenunwürdigen Wohnverhältnisse so vieler Familien von denen, in denen dergleichen Untaten vorkommen.

Wie viele dieser Vorkommnisse aber werden überhaupt laut?! Statistisch wird festgehalten, was angezeigt worden ist. Und das übrige?! Ob nicht wieder, wie so oft, doch die ärmeren „Schichten" die schwerer Bedrückten sind, eben auch was Aburteilung anbetrifft.

Das Strafmaß an sich ist durch die Paragraphenbestimmungen ziemlich eindeutig festgelegt, d. h. im einzelnen Fall fast schon vor den Verteidigerreden vorauszusehen. Ja, ginge doch die Befugnis eines Verteidigers etwas weiter, so daß er nicht nur erwähnen brauchte, wie wenig man sich im allgemeinen in den (weiten oder engen) Seelenzustand eines Straffälligen hineinversetzen kann, sondern daß er auch die Versäumnisse aller wahren Mitschuldigen klar und kraß anprangern dürfte, die Versäumnisse der Bauunternehmer, der falschen Volksfreunde von gestern und heute, der Aufklärungsgegner und so weiter!

Ich mag nicht tratschen über den jetzt abgehandelten Fall. Mag sich jeder so viel denken, wie er will: es wird kaum zu viel sein! Ungenügende Betreuung der Kinder, gelegentlicher Zwang durch Drohung, selbst Eifersucht auf die eventuellen Verehrer der Töchter, wie viel ist diesem Vater da gelungen. Welche Halbheit der eigentlichen Liebe zum Leben auch bei den Töchtern . . .

„Suchet die Frau (als Grund von Männerverbrechen)!" lautete vorgestern ein beliebter Wandspruch für Detektive. Suchet die sozialen Verhältnisse! das trifft genauer.

In erster Instanz waren die drei Angeklagten freigesprochen worden. (Die Geschichten liegen lange zurück.) Nun wird, da einiges Neue ausgesagt wird, der Vater zu einem und einem halben Jahre Zuchthaus verurteilt und die Töchter, von denen eine schon verheiratet ist, zu je drei Monaten Gefängnis. Für die Zuchthausstrafe war die „fortgesetzte Handlung" maßgebend, auch so ein keineswegs klarer Begriff: wenn nun 20fache Fortsetzung vorläge — möglich, denkbar — wie hoch sollte dann — dementsprechend — die Strafe sein?!

Die Revision war von der Staatsanwaltschaft eingelegt worden. Wird neue Berufung von der Gegenseite erfolgen? Hoffentlich doch. Denn nichts ist dringender zu wünschen, als daß Milde Platz greife, so weit es nur irgend möglich, selbst bei solchen Abwegigkeiten! Wir wollen nicht im geringsten sowas als gering hinstellen, wollen uns aber auch gründlich allen Hochmut abgewöhnen, wenn wir moralisch kräftiger sind — was nicht unser eigenes Verdienst ist! Ni-sen.

Landesverband der Polizeibeamten Lübecks

Ordentliche Jahresversammlung

Wenn die Lübecker Polizisten dartun wollten, daß sie keine militärische Truppe sind, so ist ihnen das gestern zum Teil gelungen. Jedenfalls haben sie bewiesen, daß sie mindestens von der berühmten militärischen Pünktlichkeit nicht viel übernommen haben: fast eine halbe Stunde nach dem festgesetzten Zeitpunkt erst ertönte das Zeichen zur Eröffnung. Um so erfreulicher war dann der Beginn, die Begrüßung der Versammlung und ihrer Gäste durch den Vorsitzenden. Dieser wies darauf hin, daß im Verband der Polizeibeamten weder religiöse noch parteipolitische Bestrebungen Raum hätten, daß diese Neutralität aber nicht gleichbedeutend sei mit völliger Gleichgültigkeit dem politischen Geschehen gegenüber. Das Recht auf den Schutz der Verfassung habe nur der Beamte, der selbst bereit sei, für sie schützend einzutreten. Das Bekenntnis zur republikanischen Staatsform, das die Satzung enthalte, sei kein toter Buchstabe, und so gelte sein Hoch dem Freistaat Lübeck und der Deutschen Republik.

Nach weiteren begrüßenden Worten der Gäste, von denen Gen. Blanke die Grüße und Wünsche der sozialdemokratischen Bürgerschaftsfraktion überbrachte, sprach Polizeischuldirektor Boehden-Hamburg über „Grundsätzliches zur Frage des Polizeiberufsschulwesens". Der Redner erläuterte namentlich die Einrichtungen der hamburgischen Polizeiberufsschule und wies u. a. darauf hin, daß diese alles tue, um tüchtige Beamte der demokratischen Republik heranzubilden. Insgesamt bot der Vortrag auch dem Laien einen interessanten Einblick in den vielseitigen und verantwortungsvollen Unterrichtsbetrieb des heutigen Polizeischulwesens.

Geschäfts- und Kassenberichte, Wahlen usw. bildeten weitere Punkte der umfangreichen Tagesordnung, deren Erledigung längere Zeit in Anspruch nahm. In der Vorstandswahl wurden u. a. bestimmt: zum 1. Vorsitzenden Höhne, zum 1 Schriftführer Garbade, zum 1. Kassenführer Stange.

Der Verein für Gesundheitspflege zu Lübeck e. V. veranstaltet am Donnerstag in der Stadthalle einen einmaligen Volksvortrag des bekannten Schriftstellers und Naturheilpraktikers Oskar Spero-Hamburg über das Thema: „Die Sünde am kranken Menschen". (Näheres siehe Inserat.)

Reifeprüfung an der Studienanstalt der Ernestinenschule. Am 17. d. Mts. fand unter Vorsitz des Herrn Landesschulrats Dr. Schwarz die Reifeprüfung an der Studienanstalt statt. Alle (14)

LÜBECKER STADTTHEATER

Margarete

Oper in fünf Akten von Gounod

Die Faustgestalt hat — wie fast keine andere — Anziehungskraft für Musiker aller Nationen erwiesen. Schauspielmusiken zu Goethes Faust konnten sich allerdings selten lange behaupten, am längsten vielleicht die von August Bungert. Aber auch sie ist heute vergessen, wie die zahlreichen Musikdramen des Komponisten, dem man einmal ein Festspielhaus errichten wollte. Dafür zeigten die Faustopern eine um so stärkere Lebenskraft: „Faust" von Spohr, „Mefistofele" von dem Dichterkomponisten Boito (der in geschmackloser Art die beiden Teile von Goethes „Faust" zusammenkoppelte, ein großes Verdienst dagegen als Textgestalter von Verdis „Othello" und „Falstaff" erwarb), Dr. Faust von Busoni, Berlioz bedeutendes Chorwerk „Fausts Verdammung" (das ja allerdings eine ausgewachsene Oper nicht ist) und „Margarete" von Gounod. Letztere, nach dem erprobten Rezept des französischen „drame lyrique" gefertigt, ist unverwüstlich. Sie hat ihrem Schöpfer Weltruhm erobert und auch heute — 70 Jahre nach ihrer Erstaufführung — von ihrer Zugkraft wenig eingebüßt. Trotz aller Bedenken konnte sie sich auf deutschen Opernbühnen siegreich behaupten. Es ist viel darüber geschrieben worden. — Umsonst: der Geschmack des Publikums zeigte sich unbeeinflußbar. Und warum streiten? —

Auch die Aufführung am Sonntag wurde dankbar, mit starkem Beifall aufgenommen. Der Beifall war berechtigt, soweit er der Aufführung galt. Wirklich schöne Bilder von Theodor Schlonski gaben ihr einen prunkvollen Rahmen (vor allem das erste, zweite, vierte und fünfte Bild). Die Bindung an den Vorwurf zwingt den Regisseur zu mancherlei, ihm vielleicht unerwünschten Zugeständnissen. Seine Abstammung von der „Großen Oper" verleugnet das Werk so wenig wie seine Verwandtschaft mit der Prunk- und Zauberoper. Herr Eggert hatte dem Rechnung getragen. Mit offenbarer Sorgfalt, mit Können und Hingabe hat er seine Aufgabe gelöst. Mephistos Erscheinen, Fausts Verjüngung, die Volksszenen und das Kirchenbild seien besonders hervorgehoben. Herr Haefelin hatte die musikalische Leitung, die er mit glücklichem Gelingen, mit Temperament und Umsicht durchführte. Der Chor allerdings war seinen stimmlich schweren Aufgaben nicht immer in wünschenswertem Maße gewachsen. Dafür entschädigten die Darsteller der Hauptrollen. Herr Rovsing war ein Faust, der das Süßlich-Sentimentale nach Kräften milderte. Er gab seinem Faust — soweit das möglich ist — heroische Züge und metallisch-glänzenden Tenorklang. Auch bei den gefürchteten Gipfeltönen vermied er das Falsett. Herr Mainzberg erlag der Versuchung nicht, seinen Mephisto zu verzerren. Nicht einseitig armer Teufel, nicht Höllenfürst (wie Michael Bohnen), sondern eine glücklich zusammengesetzte Mischung von beiden, wie sie die Oper verlangt. Stimmlich zeichnete er kräftig, ohne zu übertreiben. Die Margarete sang Fräulein Sprung, nicht ganz gleichmäßig, aber imponierend im Schlußbild, in dem sich Glanz und Leuchtkraft ihres Soprans entfalten konnten. Stimmlich gut — wie immer — Herr Harlan als Valentin, darstellerisch Frau Sailer-Rühl als Martha. Den Siebel sang Frau de Freitas, den Brander Herr Hummel. Das Bacchanal-Ballett hatte Fräulein Rathke einstudiert.

H. D.

haben bestanden, und zwar: Mit Auszeichnung Fräulein Frahm (Medizin), Fräulein Schönberg (Jura und Volkswirtschaft). Gut bestanden Fräulein Bahrs (neuere Sprachen), Fräulein Burmester (Haushalt), Fräulein Ebel (Pharmazie), Fräulein Eckhorst (Philologie), Fräulein Mennenga (Medizin), Fräulein Priem (Chemie), Fräulein Reimann (Medizin und Heilgymnastik), Fräulein Wiese (Hauswirtschaftslehrerin). Ferner bestanden Fräulein Dielmann (Theologie), Fräulein Röper (Zahnärztin), Fräulein Seeler (Zahnärztin), Fräulein Tittel (Zahnärztin).

Die Indexziffer der Großhandelspreise. Die auf den Stichtag des 12. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche von 127,5 auf 126,3 oder um 0,9 v. H. gesunken. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 2,5 Prozent auf 109,9 (Vorwoche 112,7) und die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,5 Prozent auf 125,2 (125,8) zurückgegangen. Die Indexziffer für industrielle Fertigwaren hat um 0,3 Prozent auf 153,1 (153,5) nachgegeben.

Verkehrsunfall. Ein schwerer Autozusammenstoß, bei dem Menschenleben erfreulicherweise nicht zu Schaden gekommen sind, ereignete sich Dienstag morgen 9 Uhr auf der Mühlenbrücke, Ecke An der Mauer. Ein Lübecker Personenauto kam aus der Straße An der Mauer und bog in die Mühlenstraße Richtung Stadt ein. Das Auto mußte mit einem großen Bogen in die Mühlenstraße einbiegen, weil an der Ecke Mühlenstraße ein Fahrzeug stand. Zu gleicher Zeit kam ein Mecklenburger Auto von Richtung Mühlenbrücke und fuhr seitwärts in das Lübecker Auto hinein. Das Lübecker Auto wurde umgestoßen und von dem Mecklenburger Auto noch ein Stück vorwärts geschoben. Der Insasse des Lübecker Autos blieb unverletzt. Beide Fahrzeuge sind stark beschädigt worden und mußten abgeschleppt werden.

Weniger Unfälle im Hochofenwerk. Auf dem Hochofenwerk gab es während 238 Arbeitstagen nicht einen Unfall, der einen Arbeiter genötigt hätte, Arbeitszeit zu versäumen In dieser Zeit wurde von allen Arbeitern zirka 1,7 Millionen Stunden gearbeitet — — so wird von der Carnegie-Stahl-Gesellschaft aus Amerika berichtet. (Aus dem Reichsarbeitsblatt Nr. 8, März 1930.)

*

Kurzu. Eine öffentliche, von der sozialdemokratischen Partei einberufene, auch von den uns noch fernstehenden Kreisen besuchte Volksversammlung fand hier am Sonnabend statt. Gen. Waterstrat sprach über die Bedeutung der kommenden lübschen Gemeinderatswahlen. Auf Wunsch der gut besuchten Versammlung gab der Referent außerdem einen Ueberblick zu der derzeitigen politischen Lage und den notwendigen Agrarreformen. Gegner beteiligten sich an der Diskussion nicht. Nicht einmal die Kommunisten, die erst kürzlich in ihrer Presse mit einer Entlarvung der SPD. in unserm Bezirk drohten und hier die gewünschte Gelegenheit dazu hatten, waren erschienen. Sie haben wohl mittlerweile erfahren, daß ihre Zeitungsberichterstattung über die letzte Dunkelsdorfer Auseinandersetzung, die mit einer gewissen lügenhaften Kriegsberichterstattung konkurriert, sie zwingt, bei uns von der Bildfläche zu verschwinden. Die Nazis, die den Moskowitern an Maulheldentum nicht nachstehen, wenn sie die organisierte Arbeiterschaft fern wissen, hatten gleichfalls vorgezogen, wegzubleiben. Nach dem politischen Teil drehte sich die Debatte um örtliche Dinge, wie die Malkendorfer Schulverhältnisse und die Wiederherstellung des lübschen Anteils der Chaussee. Im Schlußwort machte der Versammlungsleiter, Gen. Meetz, darauf aufmerksam, daß am 25. März eine weitere öffentliche Versammlung in Dissau stattfinden wird.

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Am 18. März 1930 betrug die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf **9305** Vorwoche 9178

Davon entfallen auf:	Berichtswoche	Vorwoche
Landwirtschaft	262	259
Metallgewerbe	1282	1270
Holzgewerbe	340	341
Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe	214	218
Baugewerbe	1459	1381
Verschiedene Berufe	643	646
Musiker	57	57
Ungelernte Arbeiter	2198	2211
Jugendliche Arbeiter	182	193
Erwerbsbeschränkte	200	202
Kaufleute u. Bureauangestellte	708	697
zusammen	7525	7475
Frauen und Mädchen	1780	1703
Gesamtsumme	**9305**	9178

Mörder der Magd?

Der Knecht von Dielingen zum Tode verurteilt, aber nicht hingerichtet / Der Beschuldigte beteuert bei der Wiederaufnahme des Prozesses in Osnabrück seine Unschuld

Am Montagvormittag begann vor dem Schwurgericht in Osnabrück das Wiederaufnahmeverfahren gegen den Landarbeiter Hermann von Dielingen, der im Mai 1926 zum Tode verurteilt worden ist, weil er am 17. Februar 1925 die Dienstmagd Emma Hoge erdrosselt und in einen Bach geworfen haben soll; Emma Hoge erwartete ein Kind und gab Hermann von Dielingen, mit dem sie auf dem gleichen Gute gearbeitet hatte, als Vater an. Die Verurteilung des Angeklagten, der erst die Tat bestritt, sie in der Verhandlung zugab, später aber widerrief, erfolgte im wesentlichen auf Grund eines Gut-

Hermann von Dielingen

achtens von Sachverständigen, die den Tod der Magd durch Erdrosselung feststellten. Der angebliche Mörder wurde indessen nicht hingerichtet, sondern zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Da sich inzwischen die ärztlichen Stimmen mehrten, die die Richtigkeit der ersten Sachverständigengutachten anzweifelten, weil die belastenden angeblichen Würgeflecke am Halse des Leichnams auch einfache Todesflecke hätten sein können, wurde vom Reichsgericht dem Wiederaufnahmeverfahren stattgegeben. In Anwesenheit von zehn medizinischen Sachverständigen und 33 Zeugen begann der neue Prozeß unter großer Spannung und bei von heimatlichen Bauerntypen überfülltem Zuhörerraum.

Nach einigen Beweisanträgen des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Sidney Mendel, die das Gericht zurückstellt, verkündet Dr. Mendel unter großer Bewegung, daß sich in den Akten, wie erst jetzt bekannt geworden sei, eine Mordbezichtigung gegen den eigenen Stiefvater der angeblich von dem Angeklagten ermordeten Hoge befindet. Diese Bezichtigung gehe von drei Bewohnern des Dorfes aus, in dessen Nähe der Leichnam der Hoge gefunden worden wäre. Dr. Mendel bittet, diese Zeugen zu vernehmen und dem Stiefvater der Hoge gegenüberzustellen. Das Gericht beschließt entsprechend.

Der Angeklagte, der einen zuversichtlichen Eindruck macht, erklärt bei seiner Vernehmung seine völlige Unschuld. An dem fraglichen Abend wäre er überhaupt nicht mit der getöteten Emma Hoge zusammen gewesen, sondern habe sich in dem Dorfe Gehrde aufgehalten, wo er ein Mädchen treffen wollte. Er wüßte allerdings nicht mehr, wie das Mädchen hieß. Wie von Dielingen nun vom Vorsitzenden gefragt wird, auf welche Weise er zu so viel verschiedenen Geständnissen und einander widersprechenden Aussagen gekommen ist, sagt er, daß er durch die plötzliche Verhaftung und Mordbeschuldigung vollkommen verwirrt worden sei. Als er in Untersuchungshaft saß, hätte man in seine Zelle einen Gefangenen namens Meyer gelegt, der ihm wiederholt gesagt haben würde, daß beim Nichtgeständnis der Tat sein Vater und seine Brüder ins Zuchthaus kämen. Und dann erklärt von Dielingen weiter, daß bei der Zustellung der Anklageschrift Meyer ihm mitgeteilt hätte, daß sein Vater und sein Bruder tatsächlich schon verhaftet wären. Das, erklärt der Angeklagte, wäre die Veranlassung zu seinem Geständnis gewesen. Vorsitzender: „Das ist etwas ganz Neues, das ich hier heute zum ersten Male höre." Nun fragt der Vorsitzende nach dem Liebesverhältnis, das von Dielingen mit Emma Hoge gehabt haben soll. Hermann von Dielingen antwortet: „Ich habe mit der Hoge überhaupt nichts zu tun gehabt. Als ich mit ihr am 12. November 1924 zusammen war, gab ich ihr Geld, weil sie knapp war und sie mir leid tat."

Als erster Zeuge wird der Oberlandjäger Wollenberg vernommen, der u. a. mitteilt, bei der Untersuchung im Jahre 1925 wäre die Verdächtigung aufgetaucht, daß der Stiefvater der Emma Hoge der Mörder sein könne, aber entsprechende Ermittlungen damals nicht angestellt worden wären.

*

Lokaltermin

In Autos begab sich am Dienstagmorgen das Osnabrücker Schwurgericht nach dem 55 Kilometer entfernt gelegenen Grönlow, wo vor vier Jahren Emma Hoge auf bis heute noch nicht völlig aufgeklärte Weise den Tod fand und aus dem Bach gezogen wurde. Der Lokaltermin dauerte bis in die Mittagsstunde.. Es wurde festgestellt, daß bei der Ortsbesichtigung, die das Schwurgericht, das Hermann von Dielingen zum Tode verurteilte, vorgenommen hatte, der Angeklagte verschiedene falsche Aussagen gemacht hatte, die im Widerspruch zu seinem Geständnis standen. Hiernach besteht also die Möglichkeit, daß Hermann von Dielingen tatsächlich ein falsches Geständnis abgelegt hat. Der Bach ist an der Stelle, wo die Leiche gefunden wurde, etwa 2½ Meter breit und in der Mitte einige Meter tief. Die Zeugen, die die Leiche fanden, sagten aus, es sei ihnen besonders aufgefallen, daß die Tote die Arme auf der Brust gekrümmt gehalten hätte und daß das Umschlagetuch, das um ihre Schultern geschlungen war, hoch um den Hals gezogen gewesen wäre.

Die Jugend des Reichsbanners ruft!

Am Sonnabend, dem 22. März, abends 8 Uhr findet im Gewerkschaftshaus ein Werbeabend des Lübecker Jungbanners statt. Nach bewährter Gewohnheit wird an diesem Tage das Jungbanenr sein Können zeigen. Zur Darbietung gelangen Pyramiden, Vorträge und ein republikanisches Theaterstück. Das Programm ist in jeder Weise verheißungsvoll. Die Festansprache hat Kamerad Senator Mehrlein übernommen. Nach Abwicklung des reichhaltigen Programms, das durch die Reichsbannerkapelle unterstützt werden wird, findet ein gemütliches Beisammensein mit Tanz statt.

Wir appellieren an das republikanische Lübeck, uns an diesem Tage zu unterstützen wie vor vier Jahren beim jungrepublikanischen Werbetag. Damals waren Tausende im großen Gewerkschaftshaussaal versammelt und noch heute lebt in allen Mitbeteiligten dieses Ereignis des Werbetages fort. Die außerordentlich ernste Situation verlangt gebieterisch erhöhte Wachsamkeit und Kampfbereitschaft der Republikaner. Zeigt, wie so oft, eure Treue zu unserer Bewegung! Insbesondere aber das junge Lübeck, zeige, daß du gewillt bist, die Front gegen das politische Verbrechertum mit zu verstärken. Dein Weg ist am Sonnabend zu uns!

Programme sind zu haben bei Hut-Ziehe, Wahmstraße, Leismann, Große Burgstraße, und im Reichsbanner-Büro. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pfg.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?

Unfreundlich, naßkalt

Mäßige nordwestliche Winde, wechselnd bewölkt, strichweise noch leichte Schauer, Temperaturen zunächst wenig geändert, später etwas zurückgehend.

Ein Tief, das an der Nordseeküste entlang zieht, brachte dem ganzen Reich heute Niederschläge. Es füllt sich stark auf, so daß sein Einfluß bald ganz verschwindet und damit eine Wetterbesserung eintritt. Die Temperaturen werden in unserem Bezirk bei dem Zuströmen kalter Polarluft von Norden her später etwas zurückgehen, doch wird es nur nachts zu leichtem Frost kommen.

DER FILM DER WOCHE

Im Delta

Pola Negri und Ton-Kurzfilme

Sind die guten Tonfilme wirklich so knapp? Es wird wohl so sein, und so entfand nach Irrungen und Wirrungen für diese Woche ein Halb-und-halb-Programm. Das damit jedem etwas bringt. Zunächst: nicht weniger als fünf Ton-Kurzfilme heiteren Genres. In zwei Trickfilmen produzieren sich zum Ergötzen der Besucher allerhand merkwürdige Gestalten: einmal gibt ein Wauwau ein Konzert, und dann wollen sonderbare Geschöpfe auf ebenso sonderbaren Apparaten das Fliegen erlernen. Das ist so das Richtige, um das frohe und ansteckende Lachen hervorzurufen, und nach dieser Richtung übt der Blödsinn denn auch volle Wirkung. Spaßig sind auch die singenden Marionetten, ebenso die Szene von der 42. Straße. Das Beste in der Reihe der Ton-Kurzfilme aber bieten die Arhant Brothers, zwei vorzügliche musikalische Clowns, die vor allem als Kunstpfeifer in der Szene „Verliebte Nachtigallen" schöne Leistungen boten. Alle Tonfilme sind englischer Herkunft, die gesprochenen Texte deutsch.

Im stummen Film Pola Negri auf der „Straße der verlorenen Seelen". Aus der Kaschemme hat der Leuchtturmwächter ein Mädchen befreit und aus den Klauen ihres Peinigers gerettet. In das einsame Glück der beiden tritt der Schatten der Vergangenheit, unberechtigtes Mißtrauen des Mannes und sein Jähzorn treiben die Frau aufs Wasser hinaus — kieloben kehrt das Boot ans Land zurück. Lou hat den Leichtsinn der Jugend mit dem Tode gesühnt. Pola Negris Darstellungskunst vor allem führt dem Film starke Wirkung.

An den Gardasee und ins Gebiet der Dolomiten führt der Kulturfilm in herrlichen Bildern, die ebenso wie der stumme Teil insgesamt von vorzüglicher Musik aufs beste begleitet werden.

Z.

Zwei internationale Großfilme

Capitol

Zu bedauern wäre, sollte dieses Programm vor leeren Stühlen laufen. Noch Besseres als der Russenfilm „Turksib" läßt sich schwerlich auftreiben. Hier ist der Mensch ganz auf der Höhe seines Machtwillens angelangt und spielt eigenhändig den Schöpfer. Gleich, ob es sich nun um die Belebung von Wüsten und Steppen oder um die Schaffung eines Filmes von Format handelt. Dieser Film hat einen Helden. Das ist die Lokomotive, die sich die Wüste untertan macht. Eine 1500 Kilometer lange Bahnstrecke von Sibirien bis nach Turkestan gilt es zu schaffen. Ein neuer Schauplatz entsteht um die Bahn, eben Turksib benannt. Wirklich ein Triumph des Menschenwillens, der Landschaften umstülpt und sie verändert. Jetzt noch auf dem vor Trockenheit zerborstenen Boden der Schrei aller Kreatur nach „Wasser, Wasser!" Bald darauf, nach spannenden Kämpfen mit den Naturgewalten, ein aufblühendes Gelände. Eine Schatzkammer für Korn und Baumwolle. — Jedes Bild ist von Energie zum Bersten voll. Alles wird eingespannt in den Dienst, das Werk zu vollenden. Und das Wundertier, die Lokomotive, frißt sich tapfer hindurch von Nord nach Süd. Die Maschine sprüht ihre Kraft auf uns über. Man ist gefangen; wird selbst ein Teil des Motors. Man macht mit.

Sahen wir hieran, was der Zukunft noch an Segnungen abzutrotzen ist, sehen wir umgekehrt in „Blockade" das, was um alles in der Welt für ewig begraben sein möge. Den Kampf der deutschen U-Boote gegen die Blockade im Weltkriege. Der Film ist auf Grund von englischem und deutschem Material wahrheitsgetreu zusammengestellt. Durchaus einwandfrei in seinem Zweck: nämlich diese Schande für die Zukunft festzuhalten. Es ist kaum zum Aushalten, wie sich die Schiffe gegenseitig in Grund und Boden bombardieren. Auch hier ein zielbewußter Wille: der Wahnsinnsakt menschlicher Ausrottung untereinander. Darum ist dieser Film ein Dokument. Mit ihm ziehen auch wir die einzig erträgliche Schlußfolgerung: Völlige Seeabrüstung aller Nationen. Aber von all dem spürest du vorläufig kaum einen Hauch.

Die Opel-Wochenschau gibt auch ihren Teil mit Bildern von Mexikos neuem Präsidenten, von indischen Fechtkünstlern und zu allem Ueberdruß immer wieder die ewigen Karnevalsbilder.

K. A.

SPORT VOM SONNTAG

Handball

Lübeck 1 — Lübeck 3 15 : 0 (5 : 0)

Dies Spiel war eine einseitige Angelegenheit für L. 1. Lübeck 3, nur mit 8 Mann, konnte die erste Halbzeit offen halten, beging aber nach Seitenwechsel den großen Fehler, alles in die Verteidigung zu stellen Lübeck 1 setzte sich nun vollständig in der Spielfeldhälfte von Lübeck 3 fest und erhöhte trotz der vielbeinigen Verteidigung das Resultat auf 15.

Lübeck 2 — Vorwerk 1 2 : 1 (1 : 1)

Das Spiel in der ersten Runde zwischen diesen beiden Mannschaften ging seinerzeit überraschenderweise für Lübeck verloren. Hierdurch gewarnt, kämpften die Lübecker mit dem nötigen Ernst. Die Vorwerker versuchten kurz vor Schluß noch auszugleichen und bereiteten der Lübecker Hintermannschaft einige bange Minuten. Der Schiedsrichter machte dieser Drangperiode durch den Schlußpfiff ein Ende.

Schwartau 1 — Rückniß 1 2 : 1 (1 : 1)

Rückniß, sehr überlegen spielend, konnte es zu keinem größeren Torerfolg bringen. Der Schwartauer Torwart, in Hochform, fing jeden weiteren Torwurf ab.

Wf.

Pöppendorf. Durch einen namhaften Beitrag, welchen die Lübecker Brandkasse stiftete, wurde es der hiesigen Feuerwehr ermöglicht, ihre alte Handdruckspritze ohne Saugewerk gegen eine andere mit Saugewerk einzutauschen, so daß sie in einem Brandfalle dem entfesselten Element erfolgreicher entgegenzutreten vermag.

Rund um den Erdball

Sarrasanis Glück und Ende

Hans Stosch-Sarrasani, der Direktor und Besitzer des Zirkus Sarrasani, des größten in Deutschland, eines der größten der Welt, hat seinen Betrieb satt. Er will nicht mehr. Er bietet sein Unternehmen zum Verkauf an. Preis: 26 Millionen. Aber vielleicht lassen sich, sofern der Zirkus jemanden, der gerade recht liquid ist, interessieren sollte, ein paar Millionen herunterhandeln. Es sind verschiedene Gründe, die Sarrasani müde und mürbe gemacht haben, und beispielsweise spielt es auch eine Rolle, daß in den mittleren und kleinen Städten die für den Aufbau der Zeltstadt geeigneten Plätze immer seltener werden. Als Hauptgrund für seinen Entschluß führt Sarrasani freilich die endlosen Schwierigkeiten ins Feld, die ihm von den Behörden der verschiedenen Staaten und Städte auf finanziellem Gebiete gemacht werden. Sarrasani klagt darüber, daß er in Deutschland 33 verschiedene Steuern zu zahlen habe. Allein an Lustbarkeitssteuer habe er während seines gegenwärtigen Berliner Gastspiels bisher 61 000 Mark gezahlt. Seine Tagesspesen betrügen gegen 20 000 Mark. Seine Tageseinnahmen augenblicklich im Durchschnitt trotz guten Besuches nur etwa 18 000 Mark. Das Zirkusgeschäft sei das riskanteste und aufreibendste der Welt. Dann fühlt er sich auch verkannt. Vor anderthalb Jahren ist ihm vom preußischen Kultusminister der Kunstschein entzogen worden, der ihm wesentliche wirtschaftliche Vorteile verschafft hatte, und er muß seither auf einen gewöhnlichen Wanderschein reisen. Im Ausland seien die Steuern zwar niedriger, aber dafür habe er dort mit Hemmungen anderer Art zu rechnen, deren Hintermänner die eingesessenen und um ihre Monopolstellung bangenden Zirkusunternehmungen seien. In der Schweiz zum Beispiel dürfe die Propaganda frühestens 14 Tage vor der Eröffnung des Zirkus einsetzen, während ein strategisch richtig geführter Reklamefeldzug 8 Wochen in Anspruch nehme. Amerika sei an sich ein dankbares Feld. Aber in den Vereinigten Staaten sei nun wieder die Konkurrenz außerordentlich groß: vor allem sei äußerst fühlbar die des gigantischen Unternehmens der Gebrüder Ringling ...

Sarrasani sieht also trübe in die Zukunft. Er sucht einen Käufer und verhandelt augenblicklich mit amerikanischen und englischen Interessenten. Eine nicht alltägliche und an Abenteuern und Buntheit des Lebensstils überreiche Karriere scheint sich damit dem Ende ihrer öffentlichen Wirksamkeit zuzuneigen. Sarrasani begann um die Jahrhundertwende. Arbeitete zunächst als Stallbursche und Clown in einem kleinen Bumsunternehmen. Machte sich bald selbständig und pachtete in Brandenburg an der Havel einen Saal. Dann legte er sich ein paar Wägelchen und ein paar Pferde zu und bereiste sächsische Städtchen: Radebeul, Meißen, Annaberg ... Das Unternehmen erweiterte, vergrößerte sich. In Dresden wird ein fester Bau errichtet, der noch heute Kernstück des Sarrasani-Besitzes ist. Expansion. Sarrasani zieht durch Ungarn, Galizien, die Schweiz, Tirol, Skandinavien. Der Krieg bricht los und überrascht Sarrasani in Essen an der Ruhr. Wie unendlich dramatisch müssen die Tage des Kriegsausbruches sich für die Zeltstadt gestaltet haben! Welcher Stoff für die Literatur liegt begraben! Menschen aller Nationen, eben noch versammelt zu friedlicher, gemeinschaftlicher Arbeit, sind plötzlich zu Feinden gestempelt, werden zum Mord gegeneinander aufgerufen. Das Artistenvolk stiebt auseinander: jeder Mann in seinen speziellen Schützengraben! Die Indianer gelangen glücklich nach Amerika, aber das Schiff, das die Japaner in ihre östliche Heimat bringen soll, wird im Mittelmeer von einem deutschen Torpedo zerrissen. Schwerste Zeiten ziehen auch für die Tiere herauf. Teils siechen sie in schrecklichen Entbehrungsjahren dahin, teils müssen sie auch Kriegs- oder gar Frontdienst leisten und dürfen teilhaben an den Schrecknissen und Martern, die menschlicher Wahnsinn über die Erde verhängt.

Nach dem Kriege hat Sarrasani langsam wieder aufgebaut, und, teilweise in Zusammenarbeit mit dem alten Stinnes, eine Schau in Südamerika gezeigt. Sarrasani ist durchaus der Meinung, daß sein Zirkus viel mehr als ein bunter Rummel, nämlich eine Völker- und Tierschau von hohem kulturellen Range sei, ein wahres „Theater des Volkes".

Trotzdem, auch wenn jagende Pferde, galoppierende Indianer, polternde Clowns, bockende Esel, kletternde Japaner gewiß eine weit erfreulichere, saftvollere, lebendigere Angelegenheit sind als mancher Theater- und Kabarettkitsch: die Zirkusromantik ist nicht mehr ganz an der Tagesordnung. Und wenn selbst ein Fanatiker der Manege wie Stosch-Sarrasani die Waffen streckt — wer soll dann die Schlacht noch schlagen?

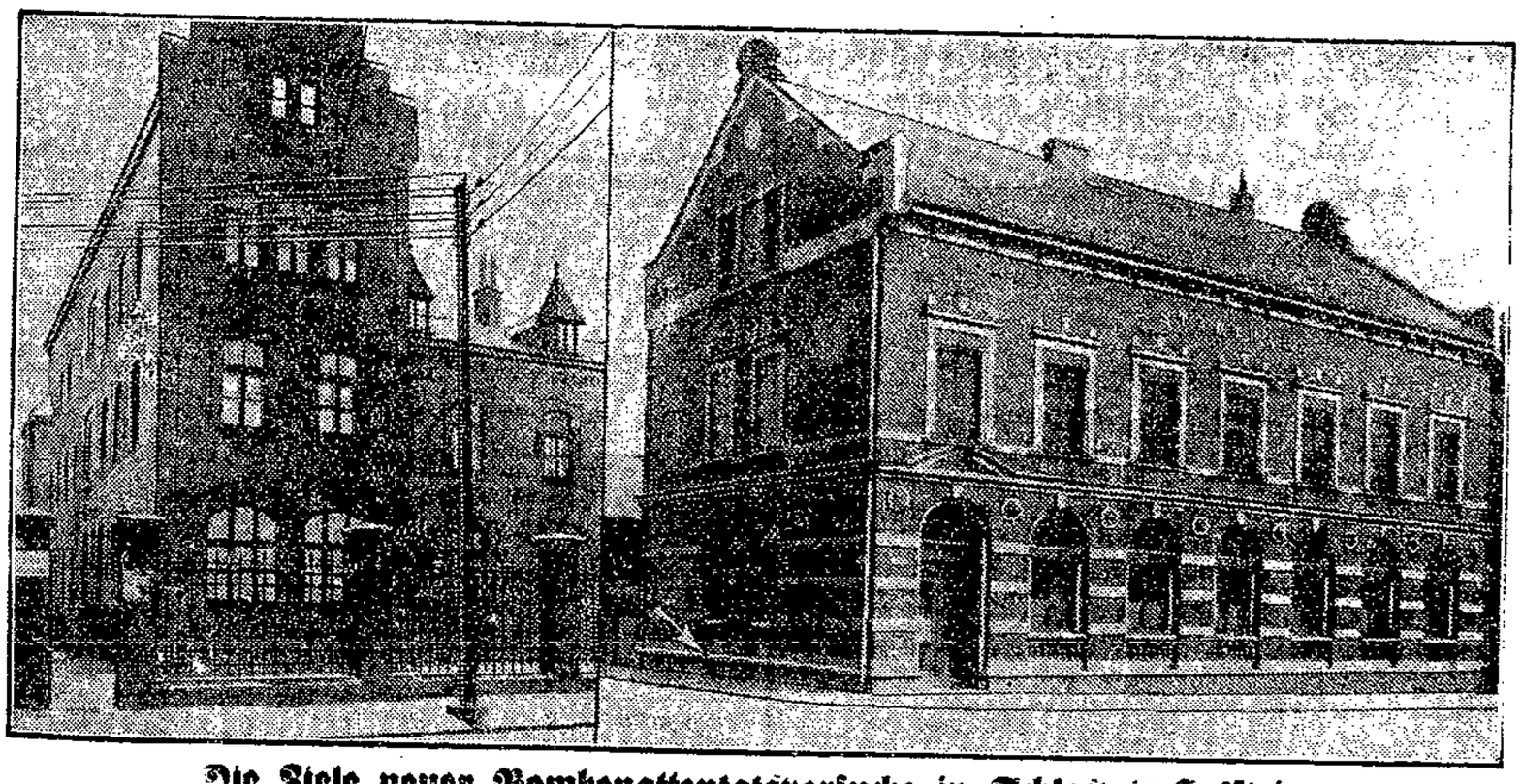
Hans Bauer.

Der Potsdamer Versicherungsschwindel

Frau Dr. Momm, die des Versicherungsbetruges überführt ist, erlitt, wie Dr. Momm, auch einen Nervenzusammenbruch, der es notwendig macht, daß die weitere erforderlich erscheinende Vernehmung vorläufig auf einige Tage ausgesetzt wird. Bei dem durch und durch pathologischen Wesen der Beschuldigten ist es freilich fraglich, wie weit ihre weiteren Aussagen noch sachliche Anhaltspunkte in bezug auf evtl. Helfershelfer usw. ergeben können. Es fiel den Bekannten der Frau Momm schon seit langem auf, daß sie nicht imstande war, auch nur die einfachste Begebenheit klar darzustellen. Im übrigen wird bekannt, daß in der Familie der Mutter der Momm, die Südamerikanerin ist, früher bereits zahlreiche Fälle von Geisteskrankheit vorgekommen sind, wie auch das Verhalten der Frau Momm selbst in der letzten Zeit immer unberechenbarer und hysterischer geworden ist: sie verdächtigte gänzlich harmlose Personen mit allen möglichen Beschuldigungen, schrieb Schreibriefe an Bekannte, bezichtigte Familienangehörige des Diebstahls, war in der Wirtschaftsführung von einer krankhaften Verschwendungssucht und besaß beispielsweise nicht weniger als sieben Pelze. Daß Regierungspräsident Momm sich von seiner Frau, die ihn in seiner prominenten Stellung naturgemäß belastete, nicht scheiden ließ, ist offenbar mit Rücksicht auf seine Kinder geschehen; bekannt ist, daß er sich im allgemeinen in der Wohnung seiner verheirateten Tochter aufhielt, um den ewigen Familienszenen zu entgehen. Als Dr. Momm von den Verfehlungen seiner Frau Kenntnis erhielt, zahlte er die von der Versicherungsgesellschaft erhaltenen Beträge zurück. Im ganzen ist die Versicherung viermal mit insgesamt etwa 8000 Mark in Anspruch genommen worden.

Sind 1 333 333 Dollar zu verachten?

Dieser Tage heiratete in Neuyork die Witwe des früheren Millionärs John Coward, der ihr ein Drittel seines Vier-Millionen-Dollar-Vermögens auf so lange hinterließ, wie sie sich nicht verheirate. Da Miß Coward nun aber den Börsenmakler ihres Herzens, den durchaus nicht vermögenden Mr. Wingate Caroll, gefunden hat, unterschrieb sie die Verzichterklärung auf ihr Millionenvermögen, um nun, arm wie eine Kirchenmaus, in die Arme ihres neuen Bräutigams zu eilen.



Die Ziele neuer Bombenattentatsversuche in Schleswig-Holstein

waren das Finanzamt in Neumünster (links) und das Stadthaus in Oldesloe (rechts — der Pfeil bezeichnet das Fenster, durch das die Bombe in den Keller hinabgelassen wurde). In beiden Fällen kamen Höllenmaschinen nicht zur Explosion, weil der Zündmechanismus versagt hat.

Autostraße auf den Großglockner

In der Sitzung des Salzburger Landtages vom 11. März wurde die lange geplante Erbauung der „Großglockner-Hochalpen-Automobilstraße" beschlossen. Nicht zuletzt dürfte den Anlaß dazu die unheimliche Arbeitslosigkeit gegeben haben, die in dem kleinen Lande Salzburg schon die Zahl von 10 000 überschritten hat. Die österreichische Bundesregierung, die sich der ausschlaggebenden Bedeutung dieses Baues für den österreichischen Fremdenverkehr voll bewußt ist, hat sich bereit erklärt, gemeinsam mit dem Lande eine Aktiengesellschaft zu gründen, an der sie mit 50 Prozent beteiligt sein wird. Der Restbetrag muß von den an diesem Bau interessierten Wirtschaftskreisen aufgebracht werden. Außerdem wird, nach Erlangung der Konzession für das Tauernkraftwerk, von der Berliner A.E.G. ein größerer Betrag, der früher für die Werkstraße geplant war, nun zum Ausbau der Zubringerstraßen zur Verfügung gestellt werden. Augenblicklich hat man sich noch nicht darüber entschieden, welcher der beiden vorliegenden Pläne zur Durchführung gelangen soll: der vom Salzburger Landesbauamt ausgearbeitete oder jener des Kärntner Oberbaurates Walland. Die Baukosten dürften sich auf etwa 10 Millionen Schilling (6 Millionen Mark) belaufen. Die Dauer des Baues ist mit höchstens drei Jahren berechnet. Die Fahrkarte — Zoll am See-Heiligenblut und zurück — wird etwa 25 Schilling kosten. Die Großglockner-Hochalpen-Automobilstraße stellt die kürzeste Verbindung von der deutschen Ebene über den Gletscher nach dem Süden dar.

Zwei Trichinentote in Stuttgart

Nach dem Genuß von Bärenschinken sind zahlreiche Gäste eines Restaurants in Stuttgart, desgleichen der Wirt und seine Familie an Trichinose erkrankt. Zwei Personen sind bereits gestorben. Einer der Kranken hat sich in einem Fieberanfall aus dem Fenster gestürzt.

54 Personen ertrunken

Schweres Dampferunglück auf dem Magdalenen-Strom

In La Dorada hat sich ein schweres Dampferunglück ereignet. Ein auf dem Magdalenenstrom verkehrender Flußdampfer mit 34 Passagieren und 20 Mann Besatzung an Bord geriet in der Nacht in Brand und sank nach kurzer Zeit, bevor noch irgendwelche Hilfe geleistet werden konnte. Nach den bisherigen Meldungen sind sämtliche Passagiere und Mannschaften umgekommen.

Das Breslauer Fälscherurteil

Gegen die Fahrkartenfälscher von Breslau, die bereits benutzte Eisenbahnfahrkarten auf „neu" gemacht und als nicht gebraucht bei der Eisenbahn reklamiert haben, um den Gegenwert in zahlreichen Fällen wieder rückvergütet zu erhalten, ist folgendes Urteil gefällt worden: Schernik, der Hauptangeklagte, wurde wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung und wegen Betruges zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, der 25jährige Student Siebs aus Breslau zu sechs Monaten Gefängnis, Mitangeklagter Nowack und Hiller zu je vier Monaten Gefängnis, die frühere Krankenschwester Martha Wendt zu drei Monaten Gefängnis.

Die Verwandlung des Rechtsanwalts

Der seit mehr als Jahresfrist vermißte Frankfurter Rechtsanwalt Jacob Lindheimer ist jetzt von einem Kollegen, der gleichfalls aus Frankfurt a. Main stammt, in einem Hotel an der Riviera als Portier wiederentdeckt worden. Lindheimers Verschwinden erschien völlig rätselhaft, da gegen ihn nichts Belastendes vorlag und familiäre Zwistigkeiten nicht bestanden. Es wird aber angenommen, daß er in Anbetracht seines großen Ehrgeizes Minderwertigkeitsgefühle deswegen hatte, weil er nicht gerade in der ersten Reihe der Frankfurter Anwälte stand. Aus dieser Tatsache könnte immerhin das Motiv zum Willen eines neuen Lebensbeginnes gedeutet werden. Lindheimer spricht mehrere Sprachen fließend, wodurch sich ihm im Hotelfach gute Chancen erschließen.

Drei Papageientote in Potsdam

Die Zahl der in Potsdam an Papageienkrankheit Verstorbenen hat sich auf drei erhöht. Im ganzen werden bis jetzt sieben Fälle von Papageienkrankheit in Potsdam gezählt.

Marcell Salzer †

Der weithin bekannte deutsche Vortragskünstler Marcell Salzer ist am 17. März — wenige Tage vor Vollendung des 57. Lebensjahres — in seiner Wohnung in Berlin-Lichterfelde einem Herzschlage erlegen.

Auch ein „Fordschritt"

Henry Ford hat neuerdings für seine Arbeiter und Angestellten besondere Tanzveranstaltungen eingerichtet, ist aber mit den hierfür engagierten Tanzmeistern sehr unzufrieden. Ford haßt die modernen Tänze und bemüht sich um die Einführung der uralten Quadrille. Zwölf Tanzmeister, die an dieser schwierigen Aufgabe scheiterten, haben bereits den Tanzboden ihrer mißglückten Pädagogik räumen müssen.

Begräbnismusik durch Rundfunk

In den Vereinigten Staaten von Amerika hat neuerdings eine Radio-Gesellschaft vorgeschlagen, bei Beerdigungen Rundfunkmusik zu verwenden. Ein entsprechender Lautsprecher kann gut eine Musikkapelle ersetzen. Die Gesellschaft selbst würde an bestimmten Wochentagen „Begräbnisprogramme" senden lassen, die den Feierlichkeiten angepaßt sind. Bis jetzt hat dieser echt amerikanische Vorschlag noch keine Zustimmung gefunden. Vielleicht hat man auch daran gedacht, daß die Begräbnisfeierlichkeiten sehr unerfreulich werden würden, wenn technische Störungen sich bemerkbar machen sollten.

Neue Bücher

R. Abramowitsch. **„Die politischen Gefangenen in der Sowjet-Union".** Mit einem Vorwort der Vorsitzenden der „Kommission zur Untersuchung der Lage der politischen Gefangenen" Senator Louis de Brouckere-Brüssel und Arthur Crispien, M. d. R., Berlin. Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin 1930. 52 S., Preis 60 Pf. – Die im Auftrage der Sozialistischen Arbeiter-Internationale verfaßte Broschüre ist eine Anklage gegen das System des Terrors, das in Sowjet-Rußland zu einer ständigen Einrichtung geworden ist. Der Verfasser R. Abramowitsch, Mitglied der Exekutive der SAI., hat mit der größten Sorgfalt das Material zusammengetragen, das der zivilisierten Welt Aufschluß geben soll über das System der Unterdrückung und des Terrors, das in Sowjet-Rußland gegen alle Andersdenkenden, auch gegen Mitglieder der Kommunistischen Partei angewandt wird. Ruhig und sachlich werden hier, gestützt auf offizielle Berichte und dokumentarische Belege, die unerhörten Leiden der Gefangenen und Verbannten wie alle sonstigen Verfolgungen und Unterdrückungen politisch Andersdenkender in Sowjet-Rußland geschildert. Doch durch die nüchterne Aufzählung der Tatsachen klingt die leidenschaftliche Anklage gegen ein System hindurch, das die planmäßige Ausrottung aller Andersdenkenden, soweit sie es wagen, ihre Meinung offen zu vertreten, sich zur Aufgabe gestellt hat. Wer das Wesen der bolschewistischen Diktatur in Rußland verstehen will, wird in dieser Broschüre wertvolles Aufklärungsmaterial finden.

Kartoffelflocken als Schweinefutter

Ein besseres und oft auch billigeres Futter für die Schweinemast als die Kartoffeln gibt es nicht. Die frische Kartoffel enthält 75 Proz. Wasser, läßt sich daher nicht so einfach lagern wie verhältnismäßig wasserarme Feldbauprodukte, ist in ihrer Haltbarkeit beschränkt und erleidet häufig durch Fäulnis und Erfrieren Verluste. Durch künstliche Trocknung, also ein Entziehen des Wassergehaltes, kann man Verlustmöglichkeiten weitgehend ausschalten und gleichzeitig unbegrenzte Haltbarkeit erzielen. Kartoffelflocken enthalten nur noch 11 bis 12 Proz. Wasser, Getreide dagegen 14 bis 15 Proz. Das Trocknen erfolgt oft in genossenschaftlichen Betrieben, die von Landwirten errichtet sind. Der Gang der Gewinnung von Kartoffelflocken ist der, daß die Kartoffeln vom Schmutz weitgehend befreit werden, was natürlich ein sauberes Futter bedeutet. Nach dem Waschen kommen die Erdfrüchte für eine Viertelstunde in den Dämpfer, daran anschließend erfolgt das Trocknen auf großen Walzen. Durch schabende Messer werden die getrockneten Kartoffeln in papierdünnen Blättern von der Walze abgestreift und zerfallen während des Transports in kleine Blättchen. Der Herstellungsvorgang ist äußerst schnell, irgendwelche Nährstoffe werden den Kartoffeln nicht entzogen. Daher sind die Kartoffelflocken ein ganz hervorragendes Mastfutter, das allerdings nicht einseitig verabfolgt werden darf. Auch der Eiweißgehalt der Kartoffelflocken ist nämlich niedrig, muß daher durch eiweißreiches Beifutter, z. B. Schrot ausgeglichen werden. Bei der Schweinemast setzt man deshalb Kartoffelflocken, Eiweißbeifutter und Körnerschrot zusammen. Als passende Mischung für junge Mastschweine empfiehlt die „Zeitschrift für Schweinezucht" 20 Proz. Eiweißbeifutter, 30 Proz. Kartoffelflocken, 50 Proz. Schrot. Bei Magermilchverfütterung von täglich zwei Liter kann Eiweißbeifutter, also Fischmehl, um die Hälfte gekürzt werden. Unter Zugrundelegung einer täglichen Fütterung von zwei Liter Magermilch werden bei Mastschweinen, deren Gewicht einen Zentner schon überschritten hat, 5 Proz. Fischmehl, 45 Proz. Kartoffelflocken und 50 Proz. Schrot gegeben. Uebersteigt das Gewicht 1½ Zentner, so ist neben Magermilch nur noch Schrot und Kartoffelflocken zu gleichen Teilen zu reichen. Aeltere Mastschweine verwerten Kartoffelflocken besonders gut, so daß man deren Anteil in diesem Falle noch erhöhen kann. Zuchtschweine dürfen natürlich Kartoffelflocken in so großen Mengen nicht bekommen, doch läßt sich sehr wohl 1 kg Kartoffelflocken neben dem üblichen Wirtschaftsfutter und Eiweißbeifutter verabreichen. Besonders gern nehmen Ferkel Kartoffelflocken als Beifutter. Als passende Mischung sei empfohlen: 20 Proz. Eiweißbeifutter, 30 Proz. Kartoffelflocken, 50 Proz. Schrot.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat: Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Gartenstr.) Telephon 22 443
Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—5 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

7. Distrikt (früher 6.). Donnerstag, den 20. März in der Friedrich-Franz-Halle, Friedrichstraße, Vortrag mit Lichtbildern „Vom Urtier zum Menschen". Redner: Gen. Scherner. Die Genossinnen und Genossen werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

8. und 9. Distrikt (früher 7 und 7a). Mittwoch, den 19. März, abends 8 Uhr, in den „Drei Ringen", Hansestraße: Vortrag mit Lichtbildern „Die Kunst der Käte Kollwitz". Redner: Genosse Dr. Solmitz. Zahlreichen Besuch erwarten die Distriktsführer.

10., 11., 12. und 13. Distrikt. Sonnabend, den 22. März, abends 8 Uhr, im Konzerthaus Lübeck, Fackenburger Allee: Lichtbilder-Vortrag. Vortragender: Gen. Dr. Schneider. Kunstaufführungen und Tanz.

18. Distrikt. Moisling. Achtung, Parteimitglieder! Am Donnerstag, dem 20. März, abends 8 Uhr, findet im Kaffeehaus unser nächster Diskussionsabend statt. Thema: „Der Nationalsozialismus". Einleitendes Referat: Gen. Bromme.

18 Distrikt (Moisling). Achtung, Spielgruppe! Heute (Mittwoch) abend 8 Uhr Kaffeehaus Generalprobe für den am 22. März stattfindenden Werbeabend in Zarpen. Erscheint vollzählig!

24. Distrikt (Schlutup). Bildungskursus Mittwoch, den 19. März, abends 8 Uhr, bei Saborowski. Gens Bruns spricht über die Erwerbslosenversicherung.

Reklame ist dem Geschäft was der Dampf für die Maschine ist

die große bewegende Kraft!

Donnerstag, den 20. März, abends 8 Uhr, zeigt die Fußballsparte des Arbeiter-Sportbundes in der Aula der Oberrealschule den Film „Arbeiter-Fußball". Eintritt 40 Pfg., für Mitglieder 20 Pf. Wir ersuchen unsere Mitglieder diese Veranstaltung zu besuchen. Der Vorstand.

Sozialdemokratische Frauen

17. Distrikt (Marli). Freitag, den 21. März, abends 8 Uhr bei Groht, Kottwitzstraße, Handarbeitsabend mit Vorlesungen. Alle müssen erscheinen.

Donnerstag, den 20. März, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus gemeinsame Versammlung. 1. Vortrag des Genossen Dr. Schüler über Lungentuberkulose und ihre Verhütung. 2. Verschiedenes.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bürozeit: Montag, Mittwoch und Donnerstag 19—19,45 Uhr
im Jugendheim, Königstraße 97

R. P. Jean Jaures. Mittwoch, 20 Uhr, Heim. Wir setzen die Arbeitsgemeinschaft „Soz. Arbeiter-Jugend" (Referent: Gen. Konrad Scharp) fort. Werbt neue Mitglieder!

Moisling. Donnerstag Marxistischer Fernunterricht. 20 Uhr.

Kücknitz, Travemünde und Seeretz. Achtung! Freitag üben wir im Kücknitzer Jugendheim, abends 8 Uhr. Es ist Pflicht eines jeden zu erscheinen, der Sprechchor muß sitzen. Wir üben hier auch die lebenden Bilder.

Seeretz-Dänischburg. Freitag kein Heimabend. Wir treffen uns alle um 7 Uhr, Spritzenhaus Dänischburg und gehen zum Ueben nach Kücknitz.

Kücknitz. Mittwoch, den 19. Februar, fällt unser Heimabend aus. Wir kommen dafür am Freitag dieser Woche im Heim, abends 8 Uhr, zusammen. Erscheint alle und pünktlich. Werbt für unsere Werbefeier.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Spielleute. Ueben am Donnerstag, 6 Uhr abends, im Gewerkschaftshaus.

„Freude". Am Freitag basteln wir; bringt eine Schere und eine alte Zeitung mit.

„Bannvolk". Es fehlen noch einige Karten für das Zeltlager; bringt sie zum nächsten Gruppentag mit.

Zukunft. Am Donnerstag nachmittag sind wir alle von 5,30 Uhr ab im Heim. Vergeßt eure Liederbücher nicht.

Achtung, Helfer-Sitzung am Donnerstag, 20. März, 20 Uhr, im Jugendheim. 1. Gen. O. Henden: Soziales Wandern. 2. Gruppenarbeit im Hinblick auf das Zeltlager.

Die Gruppenleiter melden die Ostern abgehenden Roten Falken.

Rote Falken und Jung-Falken müssen sofort die Anmeldekarten für das Zeltlager ausgefüllt zurückgeben.

Proletarischer Sprechchor

Donnerstag, 20. März, abends 8 Uhr: Uebungsstunde im Gewerkschaftshaus.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telephon: 38337
Geöffnet von 11—1 und von 3—6 Uhr
Sonnabend nachmittag geschlossen

Jungbanner. Freitag, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Versammlung. Alles muß erscheinen.

Achtung, Kameraden! Programme für den Unterhaltungsabend des Jungbanners sind auch bei Leismann und Hatziehe zu haben. Preis 50 Pf. Der Ueberschuß des Abends ist für die Erwerbslosen zum Bundestreffen des Jungbanners bestimmt. **Unterstützt unser Jungbanner!**

Gewerkschaftliche Mitteilungen

E. A. J. Donnerstag Lichtbildervorführung im Jugendheim, abends 8 Uhr. Pünktliches Erscheinen wird erwünscht.

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag, abends 8 Uhr, Bunter Abend. Alle Musiker müssen ihre Instrumente mitbringen. Kollegen, erscheint restlos!

Arbeiter-Sport

Touristenverein „Die Naturfreunde"! Achtung Maschenfahrer! Die Fahrt muß mindestens bis Mittwoch bezahlt sein.

Arbeiter-Turnverein Moisling. Wer sich am Sonntag das Spiel Oldesloe — Moisling 1 ansehen will, meldet sich bis Freitag beim Gen. W. Berendt. Fahrpreis (Auto) 0,60 bis 1.— RM.

Freie Sportvereinigung Lübeck. Achtung! FSVer.! Am Donnerstag, dem 20. März, findet in der Aula der Oberrealschule zum Dom eine Filmvorführung „Arbeiter-Fußball" statt. Für Schüler um 17 Uhr, für Jugendliche und Erwachsene um 20 Uhr. Eintrittspreis für Schüler, Jugend und erwerbslose Bundesmitglieder 20 Pf., für Erwachsene 40 Pf. Vorverkaufskarten zu gleichen Preisen auch im Klublokal „Holstenburg". Sportgenossen erscheint alle. — Mannschaftsversammlung der 1. und 2. Mannschaft am Freitag, dem 21. März nach dem Turnbetrieb. Wichtige Besprechungen, daher haben alle Genossen unbedingt zu erscheinen. Am Sonntag spielen folgende Mannschaften von uns:

Kasernenbrink 3 Uhr FSV. 1 — BSV. Vorwärts 1.
Kasernenbrink 11.45 Uhr FSV. Schüler — ATV. Schüler.
U.-Platz 10 Uhr FSV. 2 — BSV. 2.
U.-Platz 11.30 Uhr FSV. 3 — Selmsdorf 1.
Schlutup 10.30 Uhr Schlutup 2 — FSV. 4.

Arbeiter-Turnverein Kücknitz. Abfahrt zur Filmvorführung am Donnerstag, dem 20. März, Kinderabteilung 3.44 Uhr ab Kücknitz. Männer und Jugend 7.04 Uhr ab Kücknitz. Am Freitag, dem 21. März: Spielerversammlung für Hand- und Fußballspieler im Vereinslokal.

Fußballsparte. Genossen denkt an die Filmvorführung in der Oberrealschule. Kinderabteilungen 17 Uhr. Männer und Jugend 20 Uhr. Den einleitenden Vortrag für die Abendveranstaltung hält unser Kreisspielleiter, der Genosse Wirter, Hamburg. Sportgenossen beweist durch zahlreichen Besuch euer Interesse. Gäste willkommen.

Arbeiter-Turnverein Moisling. Am Donnerstag besuchen wir die Filmvorführung in der Oberrealschule zum Dom. Die Kinder gehen um 16 Uhr mit den Kindern der Abt. Heimstätten geschlossen vom Moislinger Baum zu der Vorführung. Erwachsene um 19 Uhr vom Kaffeehaus. Beteiligt euch recht zahlreich.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Stockelsdorf, Fußballabteilung. Am Mittwoch, dem 19. März, abends 7 Uhr: Versammlung der 2. Mannschaft und um 8 Uhr der Jugend. Sämtliche Genossen müssen erscheinen. Abfahrt der 1. und Jugendmannschaft am Sonntag nach Eutin per Auto um 11.30 Uhr. Versammlung der Handballer am Donnerstag um 8 Uhr abends im Vereinslokal.

Arbeiter-Sport-Kartell e. V. Lübeck. Durch Vermittlung der Kreis-Fußballabteilung ist es der Fußballsparte gelungen, den Film „Der Arbeiter-Fußball" zur Vorführung zu bekommen. Gezeigt wird der Film in der Aula der Oberrealschule am Donnerstag, dem 20. März. Da uns der Film nur für diesen Tag zur Verfügung steht, sind 2 Vorführungen vorgesehen, und zwar nachmittags 5 Uhr für die Schüler-Abteilungen und abends 8 Uhr für die Mitglieder und Jugendlichen. Das Eintrittsgeld ist möglichst niedrig festgesetzt: Schüler, Jugendliche und erwerbslose Bundesmitglieder zahlen 20 Pf., Mitglieder und Gäste 40 Pf. Außer unseren Mitgliedern sind die Mitglieder der befreundeten Organisationen herzlich eingeladen.

Dem Film geht eine sehr günstige Kritik voraus, so daß der Besuch sehr empfohlen werden kann.

Bezirksspiele der 1. Runde 1930

23. März

101	Sen.	3,00 Uhr	AB. Eutin 1 — Stockelsdorf, Eutin.	Weigert-Victoria
102	Sen.	3,00 Uhr	Oldesloe 1 — Moisling 1, Oldesloe.	Wolff-Schwartau
103	B	10,00 Uhr	FSV. 2 — Vorwärts 2, 2.-T.-Platz.	Dörwaldt-ATV.
104	B	10,00 Uhr	Victoria 2 — Neustadt 1, Kasernenbrink.	Steffen-ATV.
105	C	11,30 Uhr	FSV. 3 — Selmsdorf 1, 2.-T.-Platz.	Seifert-Heimstätten
106	C	3,00 Uhr	Kücknitz 2 — Seeretz 2, Kücknitz.	Schmidt-Stockelsdorf
107	D	11,30 Uhr	AB. Eutin 2 — Ahrensbök 2, Eutin.	Schönberg-Neustadt
108	D	10,30 Uhr	Schlutup 2 — FSV. 4, Schlutup.	Kahl-Stockelsdorf
109	Jgd.	1,30 Uhr	Schlutup — Kücknitz, Schlutup.	Berett-ATV.
110	Jgd.	1,30 Uhr	Eichenkranz — Stockelsdorf, Eutin.	Kuhl-AB.-Eutin
111	Jgd.	1,30 Uhr	Vorwärts — Selmsdorf.	Kasernenbrink. Rockisen-Victoria
112	Jgd.	2,30 Uhr	Travemünde — Victoria, Travemünde.	Brandenburg-Seeretz

30. März

113	A	3,00 Uhr	FSV. 1 — Vorwärts 1, 2.-T.-Platz.	Brainer-Schlutup
114	Sen.	3,00 Uhr	Moisling 1 — AB.-Eutin 1, Moisling.	Kirchner-ATV.
115	B	10,00 Uhr	ATV. 2 — Victoria 2, Brandenbaum.	Meßter-Segeberg
116	C	2,00 Uhr	Ahrensbök 1 — Victoria 3, Ahrensbök.	Barmeister-ATV.
117	C	Findet nicht statt, da Seeretz 3 zurückgezogen ist.		
118	Jgd.	1,30 Uhr	Seeretz — Kücknitz, Schmidt-ATV.	
119	Jgd.	10,30 Uhr	Victoria — Eichenkranz, Kasernenbrink.	Buck-FSV.
120	Jgd.	1,30 Uhr	Moisling — Schwartau, Moisling.	Freitag-Heimstätten
121	Jgd.	10,30 Uhr	ATV. 2 Jgd. — ATV. 1 Jgd., Brandenb.	Einfeld-FSV.
122	Jgd.	2,00 Uhr	Travemünde — Schlutup, Travemünde.	Langstim-Neustadt

Es zeichnen verantwortlich für Ansetzung der Spiele Gen. Heuer, für die Schiedsrichter Gen. Stier.

Seeretz 3 ist von der Serie zurückgezogen und werden die Spiele für den Gegner als gewonnen angesehen.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 3. Kreis, Fußballsparte, 3. Bezirk. Bei den ab 23. März im Hauptplan angesetzten A.-Kl.-Spielen waren infolge Eingabe seitens der Vereine einige Veränderungen erforderlich und folgt nachstehend eine Aufstellung zur besseren Uebersicht über die noch auszutragenden Spiele der A.-Klassen-Mannschaften bis zur Beendigung der ersten Runde. Die inzwischen angesetzten Pflichtspiele der A.-Klassen-Mannschaften gegen die Bez.-Klasse sind mit in die Aufstellung eingereiht.

A.-Klassen-Bezirks- sowie Pflichtspiele:

23. 3.	3 Uhr	FSV. 1 — BS. Vorwärts 1, Kasernenbrink.	Brämer, Schlutup
	3 Uhr	Ratzeburg 1 — Victoria 1, Ratzeburg.	Wolff, Schwartau
30. 3.	3 Uhr	Seeretz 1 — Kücknitz 1, Seeretz.	Buddrich, FSV.
6. 4.	3 Uhr	Viktoria 1 — BSV. 1, LT.-Platz.	Stier, FSV.
	3 Uhr	Moisling 1 — Schwartau 1, Moisling.	Buddrich, FSV.
13. 4.	3 Uhr	FSV. 1 — ATV. 1, Kasernenbrink.	Friderici, Schwartau
	3 Uhr	Oldesloe 1 — BSV. 1, Oldesloe.	Kirchner, ATV.
18. 4.	3 Uhr	Kücknitz 1 — Viktoria 1, Kücknitz.	?
27. 4.	3 Uhr	Schwartau 1 — BSV. 1, Schwartau.	Ewers, Stockelsdorf
18. 4.	3 Uhr	ATV. 1 — Seeretz 1, Falkenwiese.	Kaiser, Kücknitz
27. 4.	3 Uhr	Schlutup 1 — ATV. 1, Schlutup.	Kühne, Kücknitz
	3 Uhr	Stockelsdorf 1 — Seeretz 1, Stockelsdorf.	Seifert, Heimstätten
	3 Uhr	AB. Eutin 1 — Kücknitz 1, Eutin.	Einfeldt, FSV.

Diese Aufstellung gilt als endgültig feststehend und werden nachmalige Aenderungen nicht mehr berücksichtigt.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer Travemünde, Kapitän H. Schauer, ist am 17. März von Willemstad (Curacao) nach Nuevitas (Cuba) abgegangen.

Dampfer „Reval", Kapitän R. Eiggert, ist am 18. März, 10 Uhr, von Furillen nach Lübeck abgegangen.

Dampfer „Sankt Lorenz", Kapitän F. Lange, ist am 18. März, 12 Uhr, von Neufahrwasser nach Riga abgegangen.

Angekommene Schiffe

18. März

Dt. M. Helene, Kapt. Lüthje, von Burgstaaken, 5 Std. — Dän. M. Emanuel, Kapt. Schmidt, von Marstal, 1 Tg. — Dt. M. Ora et labora, Kapt. Stutz, von Kolding, 2 Tg. — Schw. D. Göthe, Kapt. Norlin, von Kalmar, 1 Tg. — Dän. M. Jylland, Kapt. Nielsen, von Nykö̈bing, 3 Tg. — Schw. M. Daga, Kapt. Olsson, von Rudköbing, 2 Tg. — Dän. M. Zephir, Kapt. Nielsen, von Flensburg, 1 Tg.

19. März

Dt. D. Helgoland, Kapt. Möller, von Aarhus, 1½ Tg. — Dt. M. Alma, Kapt. Schlöpke, von Neustadt, 2 Std. — Schw. D. Svanen, Kapt. Stenfelt, von Kopenhagen, 12 Std.

Abgegangene Schiffe

18. März

Dt. D. Thyland, Kapt. Petersen, nach Kopenhagen, leer. — Holl. D. Wassenaar, Kapt. Fisser, nach Hamburg, leer. — Dt. D. Nordlicht, Kapt. von Retz, nach Hobro, leer. — Dt. D. Elisabeth, Kapt. Hallberg, nach Memel, Kalisalz.

19. März

Dt. M. Daheim, Kapt. Raap, nach Odense, Roggen. — Dt. M. Amandus, Kapt. Meiburg, nach Burgstaken Superphosphat.

Lübeck-Wyborger Dampfschifffahrts-Gesellschaft

Dampfer Wiborg, Kapitän P. Mirow, passierte Holtenau am 18. März 6 Uhr auf der Reise von Stockholm nach Hamburg.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 165, Teschmann, Marienwerder, 401 To. Phosphat, von Harburg. — Nr. 2258, Schultz, Liebgarten, 451 To. Phosphat, von Harburg. — Nr. 566, Arendt, Hamburg, 151 To. Phosphat, von Harburg. — Nr. 10 163, Denzdorf, Hamburg, 155 To. Schwefelsäure, von Hamburg. — Nr. 736, Martensen, Abg., 32 To. Stückg., von Hamburg. — Güterdampfer Helene Boldemann, 93 To. Stückg., von Magdeburg.

Nr. 812, Schultz, Luenburg, 143 To. Schwefelkiesabbrand, von Westerhusen. — Nr. 753, Heidelmann, Lauenburg, 80 To. Stückgut, von Hamburg. — Motorkahn Elli, leer, von Mölln. — Nr. 831, A. Stallbaum, Lübeck, 97 To. Mauersteine, von Büssau.

Ausgehende Schiffe

Nr. 8, Friedr. Thiele, Nienburg, leer, nach Hamburg. — Nr. 682, Rudolf Thiele, Nienburg, leer, nach Hamburg. — Nr. 906, Westfehling, Lübeck, leer, nach Lanze. — Motorsegler Katharina, leer, nach Hamburg. — Güterdampfer Paula, 92 To. Stückg., nach Magdeburg.

Nr. 10 687, Timmann, Zollenspieker, leer, nach Dömitz. — Nr. 1822, Horch, Breitenhagen, leer, nach Hamburg.

235—236, Roggen 144—147, Hafer (weißer) 127—134, Sommergerste 160—170.

Dt. D. Helgoland, Kapt. Möller, von Aarhus, 1½ Tg. — Dt. M. Alma, Kapt. Kapt. Meiburg, nach Burgstaaken, Superphosphat.

Marktberichte

Schlachtviehmarkt. Hamburg, 18. März. Schweinemarkt. Direkt dem Schlachthof zugeführt 279 Stück, zur Markthalle 3425 Stück, zusammen 3704 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: a) beste Fettschweine 68—69, b) mittelschwere Ware 68—69, c) gute leichte Ware 68—69, d) geringe Ware 62—66, e) Sauen 58—62. Handel: mäßig rege. Dem heutigen nicht starken Angebot stand eine etwas bessere Platznachfrage gegenüber und konnte der Markt zu anziehenden Preisen geräumt werden. Sauen waren weniger begehrt. Kälbermarkt. Auftrieb: 1380 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: a) Doppellender bester Mast —, b) beste Mastkälber 80—86, c) mittlere Mastkälber 70—76, d) geringe Kälber 60—65, e) geringe Kälber 38—45. Spitzenpreise über Notierung bezahlt. Handel: mittelmäßig. Die Beschickung zum heutigen Markt war der Vorwoche gegenüber wenig verändert. Die am letzten Markt erzielten Preise zogen für die besseren Sorten etwas an, für die geringeren blieben sie unverändert. Heutiger Verfand ca. 250 gegen 266 Stück am vorigen Dienstag.

Hamburger Getreidebörse vom 18. März. (Bericht des Ver. d. Getreidehändler d. Hbg. Börse.) Der Markt war anfänglich stetiger, die erhöhten Preise konnten sich aber im Verlauf der Börse nicht voll behaupten. Deutscher Weizen höher gehalten und auch gut gefragt. Roggen fand nur vereinzelt Unterkommen und wurde gleichfalls etwas besser bewertet. Mais und ausländische Gerste befestigt. Preise in Reichsmark für 1000 Kilogramm: Weizen 235—236, Roggen 144—147, Hafer (weißer) 127 134, Sommergerste 160—170, Wintergerste 130—140 ab inländ. Station; ausländ. Gerste 154—158, Mais 138 bis 145 RM., beides waggonfrei Groß-Hamburg verzollt. Oelkuchen und Kuchenmehle etwas freundlicher.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für Freistaat Lübeck und den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Neu-Eröffnung!

Am Freitag, dem 21. März 1930, morgens 8 Uhr, eröffnen wir in **Ratekau** die 4520

Waren-Abgabestelle 79

Die Verbraucher von Ratekau und Umgegend haben dadurch die Möglichkeit, ihre Bedarfsgüter restlos im Konsumverein einzudecken.

Durch 1 Reichsmark Eintrittsgeld kann jeder Mitglied werden.

Konsumverein für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.

Der Vorstand

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Mittwoch, 19. März 1930 — Nummer 66

Norddeutsche Nachrichten

Lauenburger Kreistag

Landesbankdebatte — Etatsberatung — Haltlose Angriffe des Herrn Schönberg — Deutschnationale für die Landesbank

Ratzeburg, 17. März

Mit gewohnter Pünktlichkeit hat der lauenburgische Kreistag den Haushaltsplan für 1930 verabschiedet. Der ordentliche Haushalt schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit 3 620 000 RM., der außerordentliche mit 1 360 000 RM. Die Kreissteuern sollen mit 33 Proz. unverändert bleiben, während die Vorlage des Kreisausschusses eine Erhöhung auf 40 Proz. vorsah. Die sozialdemokratische Fraktion konnte sich nicht entschließen, diesem Etat ihre Zustimmung zu geben, denn die recht willkürliche Balancierung geschieht, wie schon seit Jahren, auf Kosten des Wegebau-Etats und durch übertriebene Heranziehung der Forsten zu den Einnahmen. Außerdem kam man sogar auf Antrag der Fraktion Mittelstand zu dem etatrechtlich unsinnigen Beschluß, ordentliche Ausgaben aus Grundstücksverkäufen, das heißt aus der Substanz, zu decken. Der Wohlfahrtsetat, der 1 030 000 RM. erfordert, wurde ohne Aenderung angenommen. Selbst die Rechte hat es aufgegeben, hier Streichungen zu fordern. Es gelang sogar, die Winterbeihilfen schon jetzt sicherzustellen, und für die Arbeiterwohlfahrt und die Volkshochschule Harrisleefeld erhöhte Zuschüsse herauszuholen. Ferner wurde auf Antrag der SPD.-Fraktion beschlossen, den Kreisausschuß mit einer schleunigen Nachprüfung der Richtsätze zu beauftragen. In der Schlußabstimmung wurde der Etat mit 15 Stimmen, bei zehn Enthaltungen (SPD. und zwei KPD.) angenommen.

Von der übrigen Tagesordnung ist hervorzuheben der mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit (gegen die Rechte) gefaßte Beschluß, Gebäude und umfangreiches Gelände der früheren Lignosefabrik in Nüssau zur

Errichtung einer einheitlichen kreiseigenen Fürsorgeanstalt

anzukaufen. Der Ankauf weiterer Güter hat sich wegen zu hoher Preisforderungen vorläufig zerschlagen, dagegen werden die Verhandlungen wegen Ankauf der Mannhagener Forst von Mecklenburg-Strelitz noch fortgesetzt. Die Gewährung von Beihilfen an die höheren Schulen in Mölln, Laubenburg und Reinbek mußte wegen Mangel an Mitteln abgelehnt werden, ebenso die Errichtung einer Realjugend am Gymnasium in Ratzeburg, es sei denn, daß die Stadt Ratzeburg allein die Kosten übernimmt.

Verschiedene Agitationsanträge beziehungsweise Anfragen der Nationalsozialisten und Schönberg-Deutschnationalen verschwanden in der Versenkung. Der Aufsichtsrat der Lauenburgischen Landeskraftwerke A.-G. soll durch die Generalversammlung (Kreisausschuß) neugewählt werden. Die sozialdemokratische

Geschäfts-Eröffnung

Am Freitag 21. März 1930, eröffne ich **Wakenitzmauer 9a** eine Filiale in Vertretung von **Fleisch- u. Backwaren** der Firmen Gothknecht und Biemann.

Ich bitte mein Unternehmen zu unterstützen. **Margarethe Dunkelmann**

Sehr zu empfehlen:

Allerfeinste Marken-Butter . . . ℔ 1.85
II. Meierei-Butter, frisch . . . ℔ 1.65
und hochfein im Geschmack
Fettreicher Speck . . . . . ℔ 1.15
Limburger . . . . . ℔ 0.60
Echter Edamer . . . . . ℔ 0.80
Zinn. vollfetter Schweizer . . . . ℔ 1.20
Ia Auslandseier . . . . . Stck 7 ₰

Rostocker Butterhandlung 4519

Transportable Kachelöfen
in jeder Farbe Größe und Preislage
Robert Gieth, Töpfermstr.
Untere Fischergrube 63
Gegründet 1750 Fernspr. 25397

VEREIN DER MUSIKFREUNDE IN LÜBECK

Freitag, den 21. März 1930
7½ Uhr abends
im Kolosseum
Generalmusikdirektor Prof. Hermann Abendroth
mit dem
KÖLNER KAMMERORCHESTER

Solisten: **Riele Queling,** Violine
Julia Menz, Cembalo

Im Programm
Werke von Corelli, Haydn, Händel, Bach, Mozart.

Karten bei **Ernst Robert** und an der Abendkasse. 4514

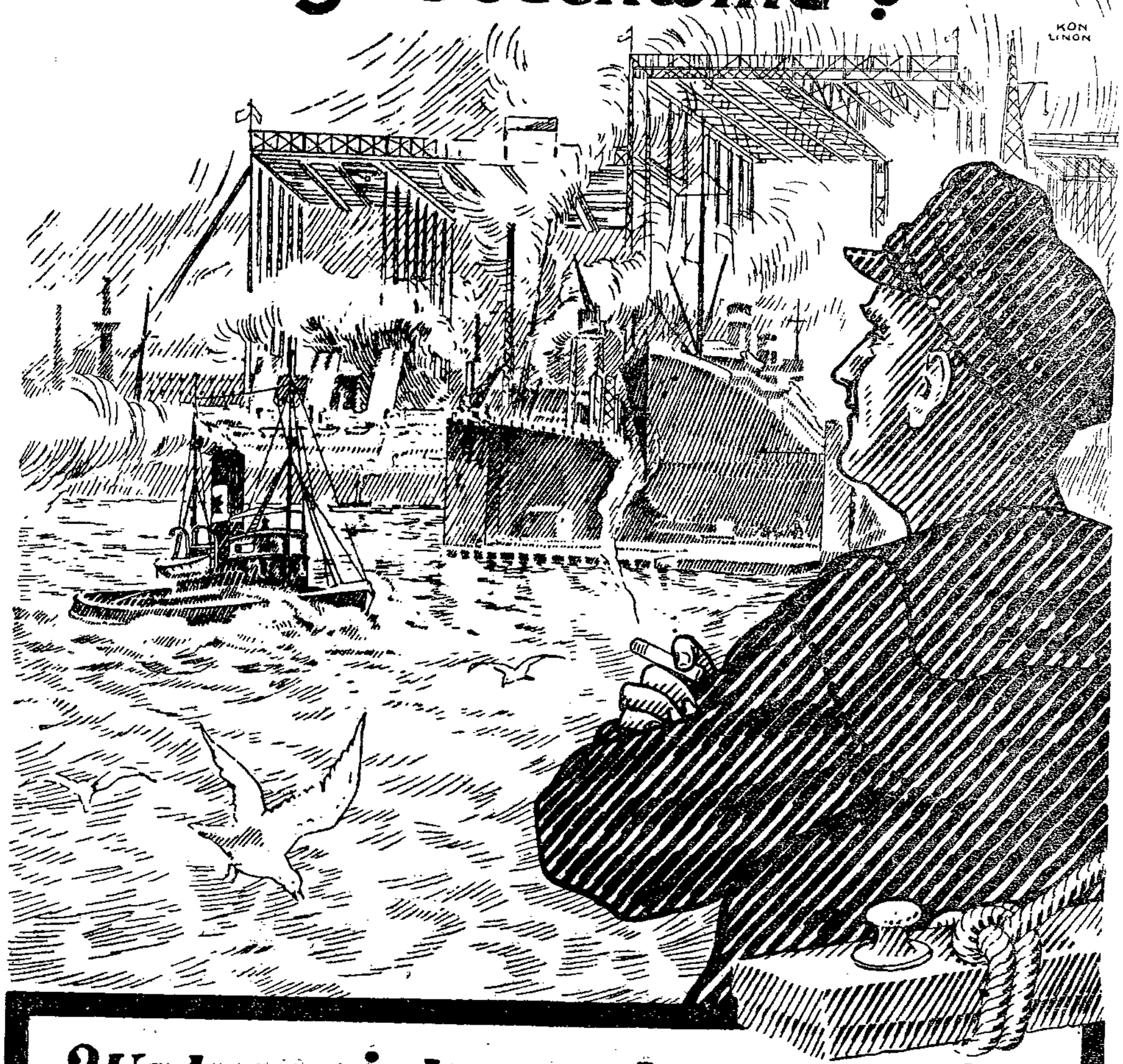
Die **Arbeitsgemeinschaft** findet in dies. Monat Donnerstag, **den 27. März,** 20 Uhr, im **Johanneum** statt. Die schriftliche Aufgabe ist noch im Verbandsbüro abzuliefern. 4541

Sonntag, 23. März
Besichtigung
des Lübecker **Hochofenwerks!** Treffpunkt aller Teilnehmer morgens ½9 Uhr, **Beitelplatz,** Linie 7, Abfahrt ¾9 Uhr.
Die Ortsverwaltung.

Margaretenburg
Sonnabend, 22. März
letzter gr. 4537
Maskenball

Stadttheater Lübeck
Mittwoch, 20 Uhr
Armer Columbus
Oper
Ende 22.20 Uhr
Donnerstag, 20 Uhr
Das Lamm des Armen
Tragikomödie 4532
Freitag, 20 Uhr
Margarethe
Oper
Sonnabend, 20 Uhr
Die andere Seite
Drama

Was sagt Godenwind?



Wahrzeichen der Arbeit
sind die weit über den Hafen hin sichtbaren Helgen. Hier und überall, wo fleißige Hände sich regen, gilt als bester Freund des Werktätigen:

Josetti Juno
die meistgerauchte 4-₰ Cigarette ℳ der Wasserkante

Fraktion hat beschlossen, ihre bisherigen Vertreter, die Abgeordneten Ruback und Lamp'l, im Aufsichtsrat zu belassen.

Am zweiten Tage der Verhandlungen kam dann eine

ausgedehnte Debatte über die Lauenburgische Landesbank,

über die ja eine lange Preßpolemik stattgefunden hat. Zunächst erfolgte die Neuwahl des Verwaltungsrates. Es wurden wiedergewählt die Abgeordneten Ruback (SD.) und Schlottmann (Mittelst.), neugewählt die Abgeordneten Eickhoff (Landbund) und Haack (DNV.), das heißt die Linke und Mitte wählte trotz der Angriffe der Schönberg-Meute ihre Vertreter wieder, während die Rechte einen Wechsel vornahm. Allerdings wurde Herr Eickhoff mit Hilfe der Mitte gewählt, Herr Haack dagegen von Deutschnationalen und Nazis, als Repräsentant der rechtsradikalen Opposition.

In der stundenlangen Aussprache, die sich bis 23 Uhr hinzog, ergab sich die

Haltlosigkeit der Schönbergschen Angriffe gegen die Landesbank.

Ein Antrag des nationalsozialistischen Abg. Kelb auf erneute Revision der Landesbank wurde zurückgezogen und eine Entschließung des deutschnationalen Abg. Haack (!!) einstimmig angenommen, wonach das Ergebnis der Aussprache das Vertrauen zur Landesbank wiederhergestellt habe.

Es ist schwer, keine Satire zu schreiben! Hoffentlich erklärt die Schönberg-Fraktion nicht hinterher wieder, daß sie sich der Bedeutung ihres Beschlusses nicht bewußt gewesen sei!

Unter den verschiedenen heiteren Zwischenfällen während der Verhandlungen ist das Geständnis des kommunistischen Abg. Webersen, Düneberg, zu verzeichnen, daß

ein Mann mit sozialem Verständnis nur Sozialdemokrat sein könne (!),

ferner, daß die Deutschnationalen, trotzdem der Schönberg-Adjutant, Kreisoberinspektor a. D. Japp, die Herren während der Pausen sichtlich aufputschte, nicht den Mut fanden, den angeordneten persönlichen Vorstoß gegen Landrat Dr. Voigt auszuführen! Die beiden Mölln er Abgeordneten, Dr. Wolff und Nehls, haben sich vom Mittelstand getrennt und eine neue Fraktion, Uhlenspegel, gegründet. Damit hat der Kreistag fünf bürgerliche Fraktionen.

Kommunalarbeit im Kreise Lauenburg

Büchen, 18. März

Etwa hundert sozialdemokratische Gemeindevertreter aus allen Teilen des als äußerst reaktionär verrufenen Kreises „Herzogtum" Lauenburg kamen in Büchen zusammen, um sich von Fachmännern beraten und aus der kommunalen Kleinarbeit herausheben zu lassen auf das Niveau großzügiger sozialistischer Kommunalpolitik. Am Vormittag wurden mit einer ungewöhnlichen Aufmerksamkeit die Vorträge des Bezirkssekretärs Max Schmidt und des Kommunalsekretärs Theodor Werner entgegengenommen. Der Nachmittag brachte eine frische, klärende Aussprache, die jedem Vertreter eine Ueberfülle von Anregungen mit in seine Gemeinde gegeben hat. Diese Konferenz soll ein Auftakt zu planmäßiger Schulung der sozialdemokratischen Gemeindevertreter im Kreise Lauenburg sein.

Der Sekretär Max Schmidt gab zunächst einen Ueberblick über den Stand der Parteiorganisation im Kreise und konnte wesentliche Fortschritte feststellen. So hat Hammarde seine Mitgliederzahl verdreifacht, auch die Ortsvereine Lauenburg und Mölln haben ihre Schar wesentlich vermehrt. Wie gut der Boden schon für die Sozialdemokratische Partei geworden ist, zeigt die Tatsache, daß bei den Kreistagswahlen rund 3000 Stimmen neu gewonnen worden sind. In Lauenburg, Ratzeburg, Grünhof-Tesperhude und Hammarde wurde die Stimmenzahl verdoppelt. Der Redner unterstrich die gute Zusammenarbeit mit dem Landarbeiterverband und schloß mit einem markigen Aufruf zu sauberer Arbeit in jeder Gemeinde.

Kommunalsekretär Werner, Kiel, gab eine Analyse der Verhältnisse, die am 4. Mai 1924 zu einem Verlust der Sozialdemokratie und am 17. November 1929 zu ihrem gewaltigen Erfolg geführt haben. Er zog auch eine Parallele zu den Verhältnissen von 1919 und betonte die Notwendigkeit, mehr als damals alle erreichbaren Verwaltungsposten zu besetzen. Der Redner erörterte dann Fragen der Taktik und legte das Verhältnis der Sozialdemokratie zu den Kommunisten und den Nationalsozialisten klar. Er wies nach, daß diese beiden sich radikal gebärdenden Flügelparteien in den ersten Kreistagen jeden sozialen Fortschritt planmäßig zu verhindern suchten. Die Sozialdemokratie müsse Agitationsanträge vermeiden und sich auf eine ehrliche, sachliche Politik konzentrieren. Im einzelnen besprach der Vortragende Steuerfragen, Schulfragen, Aufgaben der Wohlfahrtspflege, Wege der Arbeitsbeschaffung, des Wohnungsbaues, des Wegebaues und der Mietepolitik. Im letzteren Punkte betonte er die Notwendigkeit der Angleichung der Neubaumieten an die alten Wohnungsmieten.

Die Aussprache eröffnete Gen. Wagner, Mölln, mit einem Bericht über seine Erfahrungen im Möllner Stadtparlament, wo das Bürgertum in sozialer Beziehung besonders hartnäckig ist und der Kommunist durch wahnsinnige Anträge Eindruck zu schinden versucht. Gen. Gies, Düneberg, hob die Erfolge der Arbeiterwohlfahrt hervor. Gen. Kohlmorgen, Lankau, kritisierte die unnatürliche Regelung der Schulverhältnisse im Möllner Bezirk. Gen. Piehl, Lauenburg, sah in der Sozialpolitik das ureigenste Tätigkeitsfeld der Partei. Zur Besserung der Wegeverhältnisse verlangte er eine Erhöhung der Kraftfahrzeugsteuer. Gen. Ruback, Wentorf, erstattete Bericht über die politische Lage im Kreisparlament und begründete, weshalb die Sozialdemokratie in diesem Jahre zum ersten Male dem Kreisetat nicht zustimmen konnte. Die Forsten bringen nur mehr die Hälfte der Einnahmen von den früheren Jahren, an Hauszinssteuermitteln fielen 80 000 Reichsmark aus, weitere Einnahmen zu erschließen, hat die bürgerliche Mehrheit abgelehnt. Notwendige Aufgaben können daher nicht erfüllt werden. Immerhin wurden der Arbeiterwohlfahrt 900 Reichsmark Zuschuß verschafft. Schließlich wünscht der Redner eine Aenderung in der Amtsvorsteherwahl, damit die Aemter auch jenen Vorsteher bekommen, den die Mehrheit will. Gen. Zimmer, Düneberg, übte scharfe Kritik an den schlechten Wegeverhältnissen des Kreises und kündigte gewaltige Neuerungen auf dem Gebiet der kommunalen Verwaltungsreform an. Gen. Puttfarken, Düneberg, vertrat den Standpunkt, daß die Sonderstellung des Kreises an den sündigen Etatschwierigkeiten schuld ist.

Im Schlußwort gab Werner auf alle kommunalpolitischen, Schmidt auf alle organisatorischen Fragen Auskunft, soweit sie in der Aussprache berührt worden sind.

Provinz Lübeck

Stockelsdorf. Arbeiter-Samariter-Bund. Nach wiederholtem Bemühen der Kolonne Schwartau ist es auch hier gelungen, eine Abteilung derselben ins Leben zu rufen. Leiter der Abteilung ist der Gen. K. Grabner, Fackenburg. Die angeschlossenen Organisationen des Gewerkschafts-, sowie des Genossenschaftskartells werden gebeten, hiervon Kenntnis zu nehmen. Einzige Hilfeleistungen, Wachen usw. sind bei dem Gen. K. Grabner, Fackenburg, anzufordern. Die Abteilung ist mit sämtlichem Material ausgerüstet und kann allen Anforderungen gerecht werden. — Der nächste Uebungsabend findet am Freitag, dem 28. März, abends 8 Uhr bei W. Lampe, Fackenburg, statt. Neuaufnahmen werden noch entgegengenommen.

Strafanträge im Wöhrden-Prozeß

Nationalsozialisten haben gehetzt und Kommunisten haben erwidert

Am Montag begannen in Meldorf bei der Verhandlung über die Wöhrdener Zusammenstöße am 18. Februar v. J. die Plädoyers der Staatsanwälte. Oberstaatsanwalt Gollnick führte aus: Man muß sich fragen, wie es möglich gewesen sei, daß wieder einmal der Parteihaß so wild aufflammen konnte und Verwundete und Tote auf dem Platze blieben. Der Oberstaatsanwalt erinnerte dann daran, daß im Herbst 1928 die Streitigkeiten ihren Anfang nahmen, und zwar in einer Oktoberversammlung in Wesselburen. In Wesselburen ernteten die Kommunisten am 18. Oktober die ersten Schläge vom sogenannten Saalschutz der Nationalsozialisten, was in den Kreisen der Kommunisten Erbitterung hervorrief. Dann folgte am 18. Oktober 1929 der Zusammenstoß in der Gastwirtschaft von Jahn in Wöhrden. Die Beweisaufnahme hat einwandfrei ergeben, daß eine Anzahl Kommunisten, die diese Versammlung besuchten, gefährliche Werkzeuge, Messer, Stöcke und Flaschen bei sich führten und mit diesen auf die im Saal anwesenden Nationalsozialisten einschlugen. Zugegeben werden muß, daß die Kommunisten durch die Angriffe des für diesen Abend vorgesehenen Redners Volck gekränkt waren und in ihnen der Gedanke Wurzel faßte, daß die hier anwesenden uniformierten Nationalsozialisten den Saalschutz aufbieten sollten — was aber in Wirklichkeit nicht der Fall war.

Die Kommunisten, die den Nationalsozialisten an Zahl weit überlegen waren, nahmen nun Gelegenheit zur Vergeltung für Wesselburen. Sie rotteten sich zusammen und drangen auf die im Saal anwesenden Uniformierten ein, von denen sich nur ein kleiner Teil nach Schluß der im übrigen ruhig verlaufenen Versammlung in Sicherheit bringen konnte.

Der Oberstaatsanwalt beschäftigte sich dann mit der Gruppe von Zeugen, die keiner der beiden Parteien angehören und aus deren Aussagen hervorgeht, daß Heuck mit seinen Genossen die Schlägerei gesucht habe und zum Angriff auf die bei der Tonbank stehenden Uniformierten übergegangen ist. Die Aussagen dieser Zeugen stimmten mit denen der Nationalsozialisten überein, die gar keinen Anlaß hatten, hier etwas zu verstecken. Auch die kommunistischen Zeugen haben eigentlich nichts behauptet, was die Annahme eines Angriffes auf die Nationalsozialisten entkräften könnte.

Der Oberstaatsanwalt beantragte darauf eine Einsatzstrafe für Heucken von einem Jahr Gefängnis, für Krawczak, Heß und Rohde von je drei Monaten Gefängnis, für Wittmaack wurde Freispruch beantragt.

Nach dem Oberstaatsanwalt ergriff Staatsanwaltsschaftsrat Dr. Junker das Wort zu den Vorgängen am 7. März v. J. Diese hätten besondere Bedeutung dadurch gewonnen, daß dabei drei Menschen zu Tode gekommen sind. Bei Streibel und Schmidt besteht der Verdacht der vorsätzlichen Tötung.

Bei Stürzenbecher liege die Sache anders. Selbst wenn man annimmt, daß ihm die Stiche von gegnerischer Seite zugefügt wurden, so war doch nicht damit zu rechnen, daß die Wunde tödlich sei. Die sieben Stiche, die dem Maler Claussen beigebracht wurden, berechtigen zu dem Verdacht der versuchten Tötung. Ein anderer Teilnehmer an dem Kampf ist zweimal in den Rücken gestochen worden. Wenn die Stiche nicht am Schulterblatt abgesprungen wären, so hätte auch hier, nach Ansicht der Aerzte, Lebensgefahr bestanden.

Es liegt dem Gericht ob, die Vorgänge aufzuklären, wer Streibel, Schmidt und Stürzenbecher die Stiche beigebracht hat. Wie das geschehen ist, ist nicht mehr völlig aufzuklären. Der Klärung des Sachverhalts seien leider Grenzen gesetzt. Das liegt einmal daran, daß die Zeugen schwerlich den ganzen Sachverhalt, der sich in höchstens vier Minuten abgespielt hat, beobachten konnten. Die Vorgänge spielten sich sehr schnell und überraschend ab; dazu herrschte Dunkelheit.

Die Strafanträge bei 14 Angeklagten lauten auf 1 Jahr 3 Monate bis 3 Jahre Gefängnis. Bei allen Angeklagten handelt es sich um Angehörige der KPD. Gegen den einzigen nationalsozialistischen Angeklagten, Geschäftsführer Greve, wurden 3 Monate Gefängnis beantragt. Die beschlagnahmten Waffen sollen eingezogen werden.

Haushaltsetat für den Landesteil Lübeck

Eutin, 17. März

Dem oldenburgischen Landtage ist von der Staatsregierung der Haushalt des Landesteils Lübeck für das Rechnungsjahr 1930 zugegangen. Der Haushalt schließt mit einem Fehlbetrag von 265 400 RM., und zwar

beim ordentlichen Haushalt mit	152 600 RM.,
beim außerordentlichen Haushalt mit	112 800 RM.

Der Fehlbetrag wird, wenn er auch nicht in ganzer Höhe beseitigt werden kann, wenigstens herabgesetzt werden müssen. Zu diesem Zwecke soll die Steuer vom bebauten Grundbesitz im Landesteil Lübeck auf die Friedensmiete umgestellt werden, wobei der zu erhebende Prozentsatz unvermindert bleiben soll. Der dadurch zu erwartende Mehrertrag wird immerhin noch einen beträchtlichen Fehlbetrag stehen lassen, über dessen Beseitigung nach Durchführung der Umstellung entschieden werden mag.

An Landesschulden sind vorhanden:

143 822 RM.	verzinslich zu	7½ v. H.,
200 000 RM.	verzinslich zu	9½ v. H.,
104 500 RM.	verzinslich zu	8¼ v. H.,
400 000 RM.	verzinslich zu	10⅜ v. H.,
635 000 RM.	verzinslich zu	7⅛ v. H.,
2 310 RM.	unverzinslich.	

Ferner sind zurzeit zwecks vorübergehender Beschaffung eines Kassenkredits Anleihen von 350 000 RM. — verzinslich zu 7½ v. H. — aufgenommen.

Die Statsregierung beantragt: Der Landtag wolle dem Haushalt seine verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Mecklenburg

w **Dassow.** Das Unglücksauto. Ein regelrechtes Unglücksauto war ein Mietswagen, der sich im Besitz des Autofahrers Wittfoth befand. Das Auto verunglückte zunächst am Sonntag abend in der Nähe von Sperlingslust. Es rutschte infolge der Glätte den Abhang hinunter und ein Fahrgast wurde derart verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, ein anderer erlitt nur leichtere Verletzungen. Dasselbe Auto ging am Montag vormittag gegen 9 Uhr beim Ankurbeln in Flammen auf. Der Wagen wurde so weit zerstört, daß er nur schwer zu reparieren sein wird. Die Feuerwehr konnte den Wagen nicht mehr retten.

Schwerin. Der Landtag lehnte die im Hauptausschuß mit den Stimmen der Regierungsparteien beschlossenen Steuererleichterungen, die vorwiegend dem Großgrundbesitz zugutegekommen wären, mit Stimmengleichheit ab. Die Regierungsparteien büßten ihre Mehrheit dadurch ein, daß zwei wirtschaftsparteiliche Abgeordnete sich zur allgemeinen Ueberraschung der Stimme enthielten.

Strelitzer Landtag

Der Staatshaushaltsplan in 2. Lesung angenommen. Landestheaterzuschuß gebilligt — 125 % Grundsteuererhöhung

sch Neustrelitz, 19. März

In der gestrigen Plenarsitzung des Mecklenburg-Strelitzschen Landtages wurde in der Beratung der 2. Lesung des Staatshaushaltsplanes für 1930 fortgefahren. Bei der Beratung über das Mecklenburg-Strelitzer Landestheater kam es zu einer längeren Aussprache. In der Abstimmung stimmten für den Zuschuß die Sozialdemokraten, die Demokraten, der Abg. Fröhmcke (Handwerk) sowie der Abg. Schneider (Volksrechtpartei); alle übrigen Abgeordneten stimmten dagegen.

Bei der Beratung über die Grundsteuer kam es ebenfalls zu lebhaften Auseinandersetzungen. Die Deutschnationalen erklärten sich mit einer geringen Erhöhung einverstanden. Tatsächlich kam es dann bei der Abstimmung zu einer 125prozentigen Erhöhung der Grundsteuer, wobei die Berechnung nach dem Einheitswerte erfolgen soll.

Gegen 8 Uhr abends fand die Schlußabstimmung des Haushaltsplanes in 2. Lesung statt. 20 Abgeordnete stimmten für den Etat, während 14 Abgeordnete, und zwar die Deutschnationalen, Völkischen, der bäuerliche Abg. Pape sowie 2 Kommunisten, den Plan ablehnten.

In der heutigen Sitzung findet die 3. Lesung des Staatshaushaltsplans statt.

Bedeutungsvoll für die Mehrheitsverhältnisse in der Mecklenburg-Strelitzer Regierungskoalition ist die Tatsache, daß der Handwerkervertreter Abg. Bierig aus der Wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft ausgetreten ist und sich der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei angeschlossen hat. Der bäuerliche Abg. Pape hat durch seinen Austritt aus der Koalitionsgemeinschaft der Regierungsparteien bereits den gleichen Schritt vollzogen.

Zwei weitere Ausschließungen aus der KPD.

NN Hamburg, 17. März

Die Bezirksleitung Wasserkante der KPD. hat die Parteigenossen Hugo Vogel und Fritz Bock „wegen schweren Verstoßes gegen die Parteidisziplin" aus der Partei ausgeschlossen. Wie die „Hamburger Volkszeitung" mitteilt, haben die Ausgeschlossenen in ihrem Betrieb entgegen den Beschlüssen der Partei eine eigene opportunistische Betriebsratsliste aufgestellt.

Beendigung der Meilenfahrten der „Europa"

NN. **Bremen,** 17. März

Laut Funkspruch von Bord des Schnelldampfers „Europa" sind die an der norwegischen Küste durchgeführten Meilenfahrten am heutigen Montag vormittag beendet worden. Die Ergebnisse sind in jeder Weise zufriedenstellend. Im weiteren Verlauf der Abnahmefahrt erfolgt nunmehr die Erprobung der verschiedenen Fahrtstufen des Schiffes. — Während der Fahrten erreichte die „Europa" bisher eine Höchstgeschwindigkeit von 27,67 Seemeilen in der Stunde. Die Strecke Scaddon—Feuerschiff—Utsire, die rund 200 Seemeilen beträgt, wurde in 7 Stunden 16 Minuten zurückgelegt, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 27,52 Seemeilen entspricht.

Schleswig-Holstein

NN **Bad Oldesloe.** Unterschlagungen. Bei der Ortskrankenkasse wurden durch eine plötzlich vorgenommene Revision umfangreiche Unterschlagungen aufgedeckt. Als Täter kommt der als Kassierer tätige Angestellte H. in Frage, der seit 10 Jahren bei der AOK. beschäftigt ist. Es wurde festgestellt, daß er in den letzten Monaten die eingezogenen Gelder sehr unregelmäßig bei der Zentrale abgeliefert hatte. Die bisherige Nachprüfung ergab, daß von ihm rund 10 000 Mark unterschlagen worden sind. Es wurde Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet.

NN. **Kiel.** Englischer Bauauftrag. Anglo-Saxon Petroleum-Company Ltd., London, die bereits eine ganze Reihe von Aufträgen auf Tankschiffe vergeben hat, hat den Howaldtswerken A.-G., Kiel, den Auftrag auf den Bau eines Tankschiffes von 11 500 Tons übertragen.

NN. **Kiel.** Rettung zweier schiffbrüchiger Fischer. Der dänische Dampfer „Rita", der sich auf der Reise von Kopenhagen nach Hamburg befand, hat am Sonntag abend in der Ostsee ein mit zwei Mann besetztes Fischerboot während eines heftigen Schneesturms in hilflosem Zustande angetroffen. Die Besatzung hatte unter Fehmarn gefischt und im Schneetreiben die Orientierung verloren. Außerdem lag ein Motordefekt vor. Die Fischer, die von der See und Kälte völlig erstarrt waren, wurden von der „Rita" übernommen und im Kieler Hafen gelandet.

Kiel. Der Haushaltsplan der Provinzialverwaltung Schleswig-Holstein für das Jahr 1930, der dem am 1. April zusammentretenden 71. Schleswig-Holsteinischen Provinziallandtag vorgelegt werden wird, weist, wie „Wolffs Norddeutscher Provinzdienst" meldet, Gesamtausgaben in Höhe von 41,5 Millionen auf, denen an Einnahmen rund 28,78 Millionen gegenüberstehen. Zur Deckung des nach Abzug der Anteile an der Reichseinkommen-, Körperschafts- und Kraftfahrzeugsteuer in Höhe von 5,7 Millionen verbleibenden Fehlbetrages von 6,999 Millionen beantragt der Provinzialausschuß, die Zuschläge zu den Steuerüberweisungen einerseits und zu den Realsteuern anderseits gleichmäßig auf 18 Proz. festzusetzen.

Sozialdemokratischer Erfolg auf Helgoland

Bisher einer, jetzt drei SPD.-Gemeindevertreter!

Helgoland, 17. März.

Am Sonntag sind bei der Gemeindevertreterwahl von 1591 Wahlberechtigten 1415 Stimmen, also etwa 90 Proz., abgegeben worden. Davon erhielten die Einheitsliste Helgoland, die sogenannte Kuchlenz-Gruppe, 571 Stimmen, SPD. 310, Bürgerliste 115 und Allgemeine Helgoländer Liste 419 Stimmen. Die Sitze werden sich nun wie folgt verteilen: Einheitsliste 4, SPD. 3, Bürgerliste 1, Allgemeine Helgoländer Liste 2 Sitze. — Vor der Neuwahl war das Verhältnis folgendes: Einheitsliste (mit dem Hooltoy zusammen) 4, SPD. 1 und Bürgerliste 1 Sitze.